

**OPENING 14**



## OPENING 14

Internationales Festival für Aktuelle Klangkunst:

**Freitag, 7. – Sonntag, 9. Februar 2014**

TUFA Trier , Wechselstr.4 - 6

Eine Veranstaltung der TUFA und der Stadt Trier. Mit freundlicher Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur Rheinland Pfalz, der Nikolaus-Koch-Stiftung sowie der Kulturstiftung der Sparkasse Trier. In Kooperation mit der Gesellschaft für Aktuelle Klangkunst Trier e.V., der Hochschule für Musik Mainz an der Johannes Gutenberg Universität sowie dem Gutenberg-Lehrkolleg der Universität Mainz und dem Medienpartner OPUS Kulturmagazin

**Schirmherr: Walter Schumacher**, Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz

## Grußwort des Schirmherrn zu Opening 14

„Von Allem zu viel und überall das Gleiche“ heißt es im Untertitel einer Kultur-Polemik in Buchform, die für viele Diskussion gesorgt hat. Nun, diesen Vorwurf kann man der Stadt Trier mit dem Festival „Opening“ wahrlich nicht machen. Denn beim Trierer Festival „Opening“ gibt es nicht das Übliche, sondern Innovatives und Zeitgenössisches. Und wenn auch dieses Festival schon zum vierzehnten Mal stattfindet, so doch immer völlig anders, neu und aufregend. Klar, dass das Land Rheinland-Pfalz dieses Festival finanziell unterstützt!

Es ist mir ein Herzensanliegen.

Die globalisierte Welt braucht, mehr denn je, Brückenbauer zwischen den Kulturen, den Kunstsparten, braucht neue Musik und Klangkunst, braucht Experimente und neue Erfahrungen, die nicht nur über den Kopf gehen! Liebes Publikum aus Nah und Fern: lassen Sie sich die Gelegenheit nicht entgehen, das zu erleben! Es könnte gut sein, dass Sie dann immer wiederkommen wollen.

Ich begrüße natürlich sehr die Zusammenarbeit zwischen der Hochschule für Musik, Mainz, und dem Festival. Ich begrüße, dass das vom Kultursommer-Rheinland-Pfalz 2013 geförderte Projekt „Ludus Globuli“ für drei Sänger, Laienchor, vier Instrumentalisten, einen Schlagzeuger und eine Kugelspielerin in diesem Rahmen erneut zu erleben sein wird. Ich begrüße, dass es dieses Festival überhaupt gibt! Und es soll es noch möglich lange und lebendig weiter geben!

Mein herzlicher Dank an die Künstlerinnen und Künstler, die Unterstützer und die Veranstalter! Viel Erfolg!

**Walter Schumacher**

**Kulturstaatssekretär**

im Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz

Zeitgenössische Musik und Klangkunst nahe zu bringen, Brücken zu schlagen zwischen alter und neuer, zwischen östlicher und westlicher Musik, zwischen Kontemplation und Experiment ist und bleibt das Ziel: „Die Seele berühren!“ so der Anspruch der Festivalmacher.

Opening14 bietet ein Programm, in dem einerseits Bewährtes vertreten ist wie auch völlig Neues: Die Klangkunstaussstellung **OPEN-EXPO** wird durch eine Studentengruppe von Prof. Peter Kiefer für Klangkunst und Komposition an der Uni Mainz realisiert. Der 12-stimmige Chor aus Düsseldorf: **Anima Mundi** singt Werke zeitgenössischer und alter Chormusik und das Eröffnungskonzert „**STIMMUNG**“ von **Karlheinz Stockhausen**, eines der bedeutsamsten Werke vom Ende der 1960er Jahre, wurde durch ein 6-köpfiges Gesang-Ensemble speziell für das Festival einstudiert. Die fernöstliche Position ist erstmalig durch **traditionelle und Neue Musik aus Korea** für Zither und Sanduhrtrommel vertreten. Ein Tuba-Konzert mit dem Virtuosen **Melvyn Poore**, alte und neue Blockflöten-Musik mit ungewöhnlichen Instrumenten, gespielt von **Lucia Mense**, aus der Klangküche des 20. Jht.: **Sonatas und Interludes** von **John Cage**, für präpariertes Klavier mit **Roland Techet**, sowie **Ludus Globuli**, ein Planspiel von **Bernd Bleffert** nach einer Idee des Nikolaus von Kues runden das Festival ab. „**OPENING für Schüler**“ bietet 2 Konzerte, einen Workshop für Grundschulkinder und zum ersten Mal ein Tanzworkshop mit **Hannah Ma** zur „**TELEMUSIK**“ von **Karlheinz Stockhausen**

Durch die Ausstellung **OPEN-EXPO** gewinnt das Festival wieder einmal seinen unverwechselbaren Charme, die Ausstellung Aktueller Klangkunst bildet gleichsam eine hörbare und sichtbare Klammer um das ganze Programm.

OPENING14 ist ein „ZeitRaum“ der Begegnung mit Musik, Kunst und Menschen !

**Bernd Bleffert und Thomas Rath**

**Künstlerische Leiter**

Programm:

**Freitag | 7. Febr. | 18:00 Uhr / 2.OG**

Ausstellungseröffnung Open-Expo

Eine Realisation der Klangkunst-Klasse Prof. Peter Kiefer, Hochschule für Musik / Mainz

\*

**Freitag | 7. Febr. | 19:00 Uhr / großer Saal**

„STIMMUNG“ 1968 von Karlheinz Stockhausen

Irene Kurka, Sopran 1 / Julia Mihaly, Sopran 2 / Dominique Aline Bilitza, Alt /  
Ansgar Eimann, Tenor 1 / Martin Lindsay, Tenor 2 / Martin Wistinghausen, Bass

**Freitag | 7. Febr. | 21:00 Uhr / großer Saal**

Counterpoint

Konzert für Blockflöten mit Lucia Mense

**Freitag | 7. Febr. | 22:00Uhr / großer Saal**

„Sonatas und Interludes“ von John Cage

präpariertes Klavier: Roland Techet

\*

**Samstag | 8. Febr | 18:00 Uhr / Angela Merici Gymnasium**

Anima Mundi

Chorkonzert, Leitung: Roland Techet

**Samstag | 8. Febr. | 20:00Uhr / großer Saal**

Tuba Solo mit Melvyn Poore

**Samstag | 8. Febr. | 21:30Uhr / großer Saal**

„ZEIT NEHMEN“.... Traditionelle und Neue Musik aus Korea  
Für Zither und Sanduhrtrommel mit Sunhwa Lee und Insoo Kim

**Samstag | 8. Febr. | 23:00Uhr**

Ad Hoc

Ein improvisierter Abschluss in die Nacht

\*

**Sonntag | 9. Febr. | 12:00Uhr / großer Saal**

Telemusik von Karlheinz Stockhausen

Showing aus dem Tanz-Workshop mit Jugendlichen von Hannah Ma

**Sonntag | 3. Febr. | 18:00Uhr / Angela Merici Gymnasium**

LUDUS GLOBULI Bernd Bleffert

Musikalisches Planspiel nach einer Vorgabe des Nikolaus von Kues

**Freitag | 7. Februar 2014 | 19:00 Uhr**

„STIMMUNG“ 1968 von Karlheinz Stockhausen

**Eines der herausragendsten Werke des westlichen Obertongesangs**

**Irene Kurka, Sopran 1 / Julia Mihaly, Sopran 2 / Dominique Aline Bilitza, Alt / Ansgar Eimann, Tenor 1 / Martin Lindsay, Tenor 2 / Martin Wistinghausen, Bass**

*„Gewiß ist STIMMUNG meditative Musik. Die Zeit ist aufgehoben. Man horcht ins Innere des Klanges, ins Innere des harmonischen Spektrums, ins Innere eines Vokales, ins Innere. Feinste Schwebungen – kaum Ausbrüche – alle Sinne sind wach und ruhig. In der Schönheit des Sinnlichen leuchtet die Schönheit des Ewigen.“*

\* So beschrieb Karlheinz Stockhausen seine Komposition selbst. Mit STIMMUNG schuf er 1968 eines der herausragendsten Werke für westlichen Obertongesang.

6 Sänger sitzen zueinander gerichtet im Kreis. Bis auf eine Lampe in der Mitte des Kreises ist der Konzertraum nicht erleuchtet. Zunächst beginnt der Bass sehr leise den Grundton zu singen. Allmählich kommen die anderen Sänger hinzu, bis sich am Schluss ein Akkord, bestehend aus Grundton und dessen Obertönen der Naturtonreihe, etabliert. Dieser Akkord bildet nun - etwa 60 Minuten lang - die musikalische Basis des kompletten Stückes. Fortan ist es die Aufgabe der Sänger, durch gezielt eingesetzte Schwebungen und Variationen, diesen Akkord immer wieder zu verstimmen und schließlich wieder rein zu stimmen. Dafür stehen den Sängern insgesamt 51 sog. Modelle zur Verfügung, welche aus verschiedenen Vokalreihungen des phonetischen Alphabets, vokalreichen Worten oder sog. *Magischen Namen* bestehen, die Stockhausen auf spielerische Art und Weise von den Sängern miteinander verbinden lässt. In Zeitlupe werden einzelne Vokale und Vokalübergänge artikuliert und so die damit verbundenen Obertöne verstärkt. Es entstehen - für den Zuhörer scheinbar aus dem Nichts kommend - ganze Obertonmelodien, die wie ein Flirren, ohne konkret auszumachende Quelle, über dem von den Sängern durchgehaltenen Akkord schweben.

\*aus: „Einführung“, geschrieben am 21. August 1969, für Programme und für die Schallplatte der DGG von Karlheinz Stockhausen

the male  
is basically  
an anymale

Handwritten musical notation for the lyrics "pi pari pi pi:" and "lass doch ru-hig lau-fen". The notation consists of horizontal lines with various symbols above them, including vertical bars, slanted lines, and dots. The lyrics are written in a cursive script below the lines.

pi pari pi pi:      ü-ber mei-nen Baum

lass doch ru-hig lau-fen

1.      1.      0.  
Gott ist das wa arm  
(hoch-glissando)

nimm Dich in acht  
eh Du erwacht  
hat Dich mein Männlein  
zum Fließen gebracht

Auszug aus der Partitur "STIMMUNG", entnommen: Karlheinz Stockhausen Texte zur Musik Band 3



**Freitag | 7. Februar | 21:00 Uhr**

Counterpoint mit Lucia Mense  
**Wie man den Flöten die Töne beibringt**

Johann S. Bach  
(1685-1751)

Allemande  
aus der Partita a-moll BWV 1013

Steve Reich

Vermont Counterpoint (1982)  
Sopran-, Tenor-, Bassblockflöte und Tonband

Georg Ph. Telemann  
(1681-1767)

Fantasie Nr. 3 in h-moll TWV 40:4  
Largo/Vivace/Largo/Vivace – Allegro

Kotaka Suzuki (1971)

While Ripples enlase... (2010)  
Tenorblockflöte und Elektronik

Fausto Romitelli

Seascape (1995)  
Kontrabassblockflöte

Jakob van Eyck  
(1590-1657)

Engels Nachtegaeltje

Ned Mc Gowan

Workshop (2004)  
Altblockflöte und Elektronik

**Counterpoint** – ein Programm der Kontrapunkte Blockflöte und Elektronik, Barock und Moderne Musik, kontrapunktische/ mehrstimmige Behandlung von Solowerken, kontrastierende Thematik der Kompositionen. Die in Köln lebende Musikerin Lucia Mense präsentiert ein Programm mit alten und neuen Werken für Blockflöte – so wie dieses Instrument selten zu hören ist!

### **Johann S. Bach: Allemande aus der Partita a-moll**

Im Gegensatz zu den Solowerken für andere Instrumente wie z. B. Violine und Violoncello schrieb Johann S. Bach nur eine Partita für Flöte. Der ursprüngliche Titel lautet: Solo par une Flute. „Partita“ wurde die Folge von Tanzsätzen wie Allemande, Courante, Sarabande und Bourrée erst im 20. Jahrhundert genannt. Die Allemande ist ein typisches Beispiel der Spätform dieser Tanzgattung und zeichnet sich aus durch ausgefeilte Harmonik und galante Entwicklung der Motive.

### **Steve Reich: Vermont Counterpoint**

Steve Reich sagt von sich, dass er eher fasziniert sei von der Musik Bach's, Strawinsky's und des Bebop, als von Haydn oder Wagner. Seine Vorliebe gilt der durchgehenden Motorik, dem Puls, dem Festhalten an einem tonalen Zentrum und durchdachter Kontrapunktik. Seine Counterpoint-Kompositionen - Vermont Counterpoint für Flöten (1982), New York Counterpoint für Klarinetten (1985) und Electric Counterpoint für E-Gitarren (1987) - werden jeweils durch einen Solisten aufgeführt, der von einem vorproduzierten 10-12-Spur-Tonband begleitet wird. Vermont Counterpoint besteht aus langsam sich aufbauenden, in einander greifenden Kanons von kurzen Melodiephrasen. Diese bilden wiederum die Basis für die darauf folgenden Teile des Stückes. Die Multiplikation gleicher Instrumente, sowie die gleich bleibende Dynamik und Harmonie machen den Formprozeß leichter durchhörbar. " Stockhausen, Berio and Boulez were portraying in very honest terms what it was like to pick up the pieces of a bombed-out continent after World War II. But for some Americans in 1948, 1958 or 1968 - in the real context of tail-fin, Chuck Berry and millions of burgers sold - to pretend that instead we're really going to have the dark-brown angst of Vienna is a lie, a musical lie" Steve Reich, 1987

### **Georg Ph. Telemann Fantasia h-moll**

Im Jahr 1740 erscheint eine Autobiographie Georg Ph. Telemanns in Matthesons "Grundlage einer Ehrenpforte". Hier erwähnt Telemann seine 12 Fantasien für Traversflöte. Was diese Fantasien so außergewöhnlich macht ist die Tatsache, dass man hier eine Darstellung der wichtigsten musikalischen Gattungen vorfindet: so beginnt die Fantasie h-moll mit einer Chaconne, einer der häufigsten Variationsformen des Barock. Meisterhaft gelingt es Telemann, eine Art Mehrstimmigkeit für ein Soloinstrument zu komponieren. Diese Mehrstimmigkeit ist explizit in den schnelleren Teilen der Fantasia in h-moll zu hören. Sie alternieren mit kurzen cantablen Largo-Einwürfen. Telemann endet mit einem Allegro, das die Idee einer Gigue vorstellt.

### **Kotaka Suzuki: While ripples enlance... (2010)**

Dieses unmittelbar von Telemann inspirierte Stück verarbeitet Materialien aus seiner Komposition „Hamburger Ebb und Flut“ – auch unter dem Namen „Wassermusik“

bekannt. Telemanns Werk besteht aus einer Folge von Tanzsuiten, die jeweils auf einen Charakter aus der griechischen Mythologie Bezug nehmen. Die melancholischen melodischen Linien und die sie tragende sehnsuchtsvolle Harmonik des vierten Satzes „Der verliebte Neptunus“ sowie die fließende, luftige Melodik der Overture dienen als Grundmaterial der Komposition. Im Verlauf des Stückes treten diese Elemente aus Telemanns Musik immer wieder wie Wellen, die eine Wasseroberfläche sanft kräuseln, hervor.

### **Fausto Romitelli: Seascape**

In *Seascape* nutzt der italienische Komponist Fausto Romitelli die eigenartigen Klangmöglichkeiten einer Blockflöte in der Kontrabass-Lage, um auf diese Weise eine „klangliche Seelandschaft“ zu suggerieren.

### **Jakob van Eyck: Engels Nachtegaeltje**

Im Gegensatz zur klanglichen Seelandschaft des Fausto Romitelli beschreibt Jakob van Eyck Vogelklänge der abendlichen Dämmerung. Die Melodie kommt ursprünglich aus London, wo sie im Hyde-Park zum Vergnügen der spazierenden Stadtbevölkerung gespielt wurde. Der in Utrecht lebende blinde Organist, Carrillon-Spieler und Flötist Jakob van Eyck hatte ebenfalls die Aufgabe, sonntags das Carrillon vom Turm der Utrechter Hauptkirche oder auch die Flöte zu spielen. In seinen Improvisationen bezog er sich auf die bekanntesten Melodien seiner Zeit.

### **Ned Mc Gowan: WORKSHOP**

Die Komposition *WORKSHOP* ist aus dem Effekt der Verärgerung über unerträglichen Stadtlärm entstanden: Der in Amsterdam lebende Komponist Ned Mc Gowan hat die Angewohnheit, in einem Café an einem idyllischen Platz in Amsterdam zu frühstücken. Dort entwickelt er Ideen zu seinen Kompositionen. Als aber ausgerechnet an diesem Platz eine Baustelle errichtet wurde und dadurch lang andauernde Lärmbelästigung entstand, schrieb Ned aus Frust diese Komposition: der Part der Blockflöte fügt sich in die Baustellen- und Fabrikgeräusche des Tonbands ein, imitiert, reagiert - oft emotional...

**Freitag | 7. Februar | 22:30 Uhr**

“Sonatas und Interludes” von John Cage

**Aus der Klangküche des 20. Jht: Kleinode für präpariertes Klavier.**

Klavier: Roland Techet

„Ich kann nicht verstehen, warum die Menschen sich vor neuen Ideen fürchten. Ich fürchte die alten.“ John Cage

Mit seinen zukunftsweisenden Ideen eröffnete John Cage der Kunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts neue Wege. So hat der amerikanische Komponist das präparierte Klavier erfunden, die Grenzen der Musik radikal erweitert und das Verhältnis von Klang und Stille neu bestimmt.

Die Sonate nahm ihren Ausgang im Barock, als einsätzliche Kleinform, die allerdings schon den Kern der späteren, in der Wiener Klassik ausführlich entwickelten und komponierten Sonate in sich trug. John Cage blieb in seinen *Sonatas and Interludes* auch einsätzlich, knapp gefasst, und schlug damit einen Bogen von Scarlatti über Bachs Präludien zu Chopins Préludes und Saties Klavierstücken. Die komplexen Kleinode sind, im Gegensatz zu manch späterer freien Gestaltung seiner Werke, exakt notiert und bis ins kleinste Detail festgelegt. Als Vorwort hat Cage der Notenausgabe eine Tabelle beigefügt, auf der ebenso die verschiedenen Präparationen genau festgelegt sind. Zwischen den Saiten des Flügels stecken Schrauben und Bolzen, Radiergummis und Plastikteilchen. Das klingt mal wie Harfe, mal wie Gamelanmusik, mal wie Gurgeln oder Japsen.....

**Sonatas and Interludes** war immer als zusammengehörig gedacht, nicht als Einzelstücke, wobei Cage selbst den Zyklus zu seinen „absichtsvoll expressiven Kompositionen“ zählte.

Sonatas and Interludes „sind ein Versuch, die ‚immerwährenden Empfindungen‘ der indischen Traditionen in Musik auszudrücken: das Heroische, das Erotische, das Wunderbare, das Fröhliche, Kummer, Furcht, Zorn, Abscheu und ihre gemeinsame Tendenz hin zur Ruhe.“

**Samstag | 8. Februar | 18:00 Uhr**

Anima Mundi

**Ein Chor erfordert Kontemplation**

Leitung: Roland Techet

Kunsu Shim **here to me I** für 12 Stimmen 2012

Carlo Gesualdo (1566 - 1613) **aus dem 5.Madrigalbuch**

**Nr.4 "Dolcissima mia vita"**

**Nr.2 " S'io non miro non moro"**

Giancinto Scelsi **tre canti sacri** 1958

**1.Angelus**

**2.Gloria**

**3.Requiem**

Carlo Gesualdo Madrigale

**Nr 11 "Mercè grido piangendo"**

**Nr 15 "Tu m'uccidi, o crudele"**

Gerhard Staebler **Burning Minds** für 12 Stimmen (1997)

Carlo Gesualdo Madrigale

**Nr 16 "Deh, coprite il bel seno"**

**Nr 19 "O tenebroso giorno"**

Kunsu Shim **here to me II** für 12 Stimmen 2012

**Anima Mundi** ist ein Kammerchor, der sich zusammengefunden hat, um das a capella Repertoire des Mittelalters, der Renaissance und des 20. bzw. 21. Jahrhunderts zu pflegen und aufzuführen. Die Konzentration auf die Musik von Hildegard von Bingen bis Gesualdo einerseits und der Musik nach 1900 andererseits bedingt folgendes:

„Schwerpunkt sollen die sakralen Werke, d.h. die Messen, Motetten, Psalmen und geistlichen Madrigale sein (zunächst liegt unser Augenmerk auf der franko-flämischen Epoche). Die bedeutendsten Werke zwischen 1100 und 1600 sind geistlicher Natur. In ihnen entfalten sich am deutlichsten die künstlerischen und geistigen Kräfte des Komponisten und seiner Zeit.

Werke des 20. und 21. Jahrhunderts, die auf den Inhalt, die Form oder auch nur die Aura dieser „alten Musik“ Bezug nehmen, sei es, dass sie liturgische Texte zur Grundlage haben, oder metaphysische Themen „verhandeln“ oder ähnliche künstlerische kompositionstechnische Ansätze verfolgen, stehen im Vordergrund. Ein unverzichtbarer Bestandteil sind die Texte. Durch den Vortrag von Texten philosophischen und spirituellen Inhalts sollen die Zuhörer in die Gedankenwelt des Mittelalters und der Renaissance eingeführt werden, wobei auch Texte anderer Religionen zur Inspiration herangezogen werden.

**Anima mundi** – ein Gesamtkunstwerk, wenn man berücksichtigt, dass immer wieder angestrebt wird in Kirchenräumen zu musizieren, die der Zeit der Entstehung der musikalischen Werke entsprechen. Klang-Raum-Wort, diese Komponenten bestimmen unsere konzeptionelle Arbeit. Einerseits sehr anspruchsvoll, was die geistige Durchdringung und Vorbereitung unserer Konzerte anbelangt, sind wir doch überzeugt ein Publikum zu erreichen, das sich von dieser Mischung aus Reflexion (Intellekt) und Kontemplation (unmittelbare Wahrnehmung, Herz) bewegen lässt.“

Noch ein Wort zur Zusammensetzung des Ensembles. Der Chor besteht aus professionellen Sängern, die sich durch besondere Kompetenz in diesem Repertoire auszeichnen.

Die Größe des Stammchores beträgt 12 SängerInnen (Erweiterung je nach Stück und Raum jederzeit möglich).

**Burning Minds** für 12 Stimmen: In den 90ern beschäftigt Gerhard Stäbler ein kompositorisches Verfahren, das sich definiert durch das, was uns umgibt und das, was uns – bewußt oder unbewußt – beschäftigt. Klänge des Alltags, der Umwelt, Musik der Vergangenheit und Gegenwart gehören ebenso dazu wie Zahlen: Telefonnummern, Haus- und Autonummern, Geburtstagsdaten, Zahlen in Zeitungen und Zeitschriften etc. Sie alle ergeben ein Raster, das unser Leben, uns “markiert”. Musik fügt sich hinein als besondere Situation, als Medium, das sich zum Leben äußert, mitmischt, aufrührt, reflektiert, emotional vertieft – jeweils verschieden zu unterschiedlichen Zeiten. In dieser Hinsicht nimmt die Komposition **Burning Minds** für 12 Stimmen – gestisch – Bezug auf die Chorkomposition „Gegen den Krieg“ von Hanns Eisler. Während Eisler Bert Brechts Gedicht „Gegen den Krieg“ vertont, verwendet Burning Minds eine Kunstsprache, die aus ebendiesem Text nach einer während des Arbeitsprozesses “gefundenen” und notierten Zahlenreihe generiert ist. Burning Minds entstand im November und Dezember 1997 für die Neuen Vocalsolisten Stuttgart im Auftrag des Westdeutschen Rundfunks Köln. Die Uraufführung fand am 15. Mai 1998 im Rahmen des „Westfälischen Musikfestes“ in Münster statt.

„**here to me** wie in einigen anderen kompositionen von mir ist die komposition „here to me“ zweiteilig. beide teile werden nicht wie üblich in zwei sätzen nacheinander gespielt, sondern sollen während eines konzertprogramms zeitlich weit auseinanderliegen; d. h. zwischen zwei teilen werden andere kompositionen eines konzertsabends placiert. beide teile unterscheiden sich nur geringfügig, so dass der zweite teil wie eine wiederholung des ersten teils klingen sollte. beim hören des zweiten teils wird man sich an etwas erinnern, dessen kontur man vage kennt. dieses wechselspiel der erinnerung in mitten des hörens ist ein sehr interessanter und kreativer vorgang und ermöglicht der zeit einen raum, einen erinnerungsraum. auch ist jeder teil der komposition von einer 60 sekündigen pause zweigeteilt. alle klänge werden leise und mit großer zärtlichkeit gespielt, sie folgen in einer bewegung aufeinander, die dem atem, dem sanften schreiten oder fast einem stillstand nahe kommt, damit die klänge, die meistens sehr komplex sind, aufgelöst und leicht tönen. der text, der in „here to me“ gesungen wird, basiert auf einem eigenen text, der auf zahlreichen gedichtfragmenten der antiken dichterin sappho fußt. ihre fragmente bestehen oft aus ein paar wörtern, die von einer prosahaften sinnverbundenheit befreit selbst göttliche rufe oder orakel werden. beim komponieren an „here to me“ suchte ich nach einer musikalischen gestalt, einer musik - sapphos gedichtfragmenten ähnlich -, die nach himmlischen lauten ruft.“ Kunsu Shim

**Samstag | 8. Februar | 20:00 Uhr**

Tuba Solo mit Melvyn Poore  
**Die Befreiung eines Blasinstruments**

Melvyn Poore **One, Two, Three (1976)**  
Tuba mit Verzögerungssystem

Nicolaus A. Huber **Solo mit Koonstück (2000)**  
Tuba solo

Melvyn Poore **A Note On The Tuba (1998/2010)**  
Tuba mit Live Elektronik

Hannes Seidl **H (2013)**  
**Doublebell Euphonium**

Melvyn Poore **Accord (1998)**  
Tuba im Multispurverfahren

Melvyn Poore **Tubassoon (1979)**  
Präparierte Tuba mit Verstärkung



**„SOLO mit Koonstück** ist in Zusammenarbeit mit Melvyn Poore entstanden und setzt die Reihe meiner Solostücke fort. 14 Töne werden durch enharmonische Ventilgriffe in ihren Klangfarben moduliert. Die zusätzlichen, genau vorgeschriebenen Zwerchfellstöße und die Rhythmik der notierten Tonhöhen verdichten sich bis zur dreifachen Polyphonie. Die Vorstellung des „Durchziehens“, wie Adern eine Felswand durchziehen, führt zu einer anfangs offenen, später ziemlich verborgenen chromatischen Abwärtslinie bis zum tiefsten Ton des Stückes und zu einem Durchbrechen des Oberflächenzusammenhangs im Sinne einer mehrfachen Entfernung von einer implizierten „Originalmusik“ des Solostückes. Dies reicht vom reinen Auslachen der Musik über eine sehr laute Zuspiegelung fremden Materials bis zu Flüstertönen und dem „ppppp“-Streicheln eines großen Plüschtieres als Koonstück und als Lautlosigkeit, die als solche der etwas verschlissenen Avantgarde-„Stille“ neue Farbe Dichte und Inhalt gibt.“

Nicolaus A. Huber

"Die Richtung war früh schon klar. Seit ich 4 war, habe ich – wie mein Vater - Euphonium gespielt, mit 7 bin ich zum ersten mal aufgetreten, später kam das Klavier dazu, und mit 12 entschied ich mich schließlich für die Tuba." Wie weit man mit diesem scheinbar unbeweglichen Instrument gehen kann, das aber klärt sich für Melvyn Poore erst während seines Studiums. Seine Erfahrungen als "music director" des "Birmingham Arts Laboratory" verstärken die Einsicht, daß es ein Tuba-Leben auch jenseits des Orchesteralltags geben muß. "Schon als Student habe ich am liebsten Stücke gespielt, die gar nicht für die Tuba geschrieben waren." Erste Experimente im "Arts Lab" mit Tonbändern und Elektronik führen Poore zu einer neuen Leidenschaft: der experimentellen Interaktion von akustischen Instrumenten und Technik, die nun gleichberechtigt neben rein akustischen Experimenten mit den Klangmöglichkeiten der Tuba stehen. Seine Erfahrungen gibt Poore als Interpret, Komponist und auch als Dozent weiter: Er war von 1989 bis Ende 1991 "Research Assistant" am Salford College of Technology, 1992-94 Gast am Zentrum für Kunst- und Medientechnologie in Karlsruhe (wo er sein Konzept "METAinstrument" entwickelte) und 1993-95 "Visiting Professor for Electro-Acoustic Music" am Royal College of Music in London.

Melvyn Poore

**Samstag | 8. Februar | 21:30 Uhr | Großer Saal**

„ZEIT NEHMEN“... Traditionelle und Neue Musik aus Korea  
**Für Zither und Sanduhrtrommel mit Sunhwa Lee und Insoo Kim**

Taepyeongga (Geomungo solo)

Gyeonggi dodang (Jang-gu solo)

MuRu III (無漏 III)

- for Geomungo and Jang-gu, composed by BoHyun Kim **Uraufführung**

Muyoungtap (shadowless pagoda)

- for Geomungo solo and Jang-gu, composed by Jeong Dae-seok

Samdo Suljanggo rhythm (Jang-gu solo)

Geomung Sanjo

- Representative traditional piece for solo Geomungo and accompaniment (Jang-gu)

Traditionelle, koreanische Musik mit ihren 3000 Jahre alten Wurzeln, ist immer noch im Westen eine große Unbekannte. Durch ihre Fremdheit, wie Tonskalen, Rhythmik und auch den Umgang mit der Spannung zwischen Aktion und Innehalten, bietet sie die Möglichkeit die Brücke zur zeitgenössischen Musik zu schlagen und den Hörer in ihren Bann zu nehmen. Das Spiel von Sunhwa Lee und Insoo Kim auf der Geomungo genannten Zither und der sanduhrförmigen Doppelfelltrommel Changgu lässt eine uralte Tradition aufleben, indem sie der Zeit in der uns sonst so fließend Erscheinenden, davon Eilenden, einen neuen Stellenwert gibt.

**Sonntag | 9. Februar | 18:00Uhr | Angela Merici Gymnasium**

LUDUS GLOBULI Bernd Bleffert

**Musikalisches Planspiel nach einer Vorgabe des Nikolaus von Kues**

Für 3 Sänger, Laienchor, 4 Instrumentalisten, 1 Schlagzeuger, und Kugelspieler

Irene Kurka / Sopran, Eva-Marie Gemeinhardt / Mezzosopran, Alexander Schmitt / Bass, Martin Sons / Cello, Ulrich Phillip / Kontrabass, Martin Speicher / Klarinetten, Markus Eichenberger / Klarinetten, Thorsten Gellings / Schlagwerk, Thomas Rath /Klangregie, Bernd Bleffert / Kugelspieler, Eva Weskamp / Chordirigat, Mitglieder des Chores „Quarter past seven“ und Schülerinnen des Angela Merici Gymnasiums Trier

Aus den Spielanweisungen zu Ludus Globuli

Ludus Globuli basiert:

- 1. auf einer Gesamt-Partitur mit klar definierter Zeitachse, die den Akteuren ( Chorgruppen, Sänger, Schlagzeuger, Instrumentalisten und Kugelspieler) sowohl das Material als auch die Anfänge und Enden der verschiedenen Einsätze linear vorgibt.
- 2. schafft das Kugelspiel mit Spielfeld und der spiralförmig laufenden Kugel, welches verschiedene musikalische Parameter während des musikalischen Prozesses live vorgibt, eine nicht vorbestimmte, zufällige Struktur.

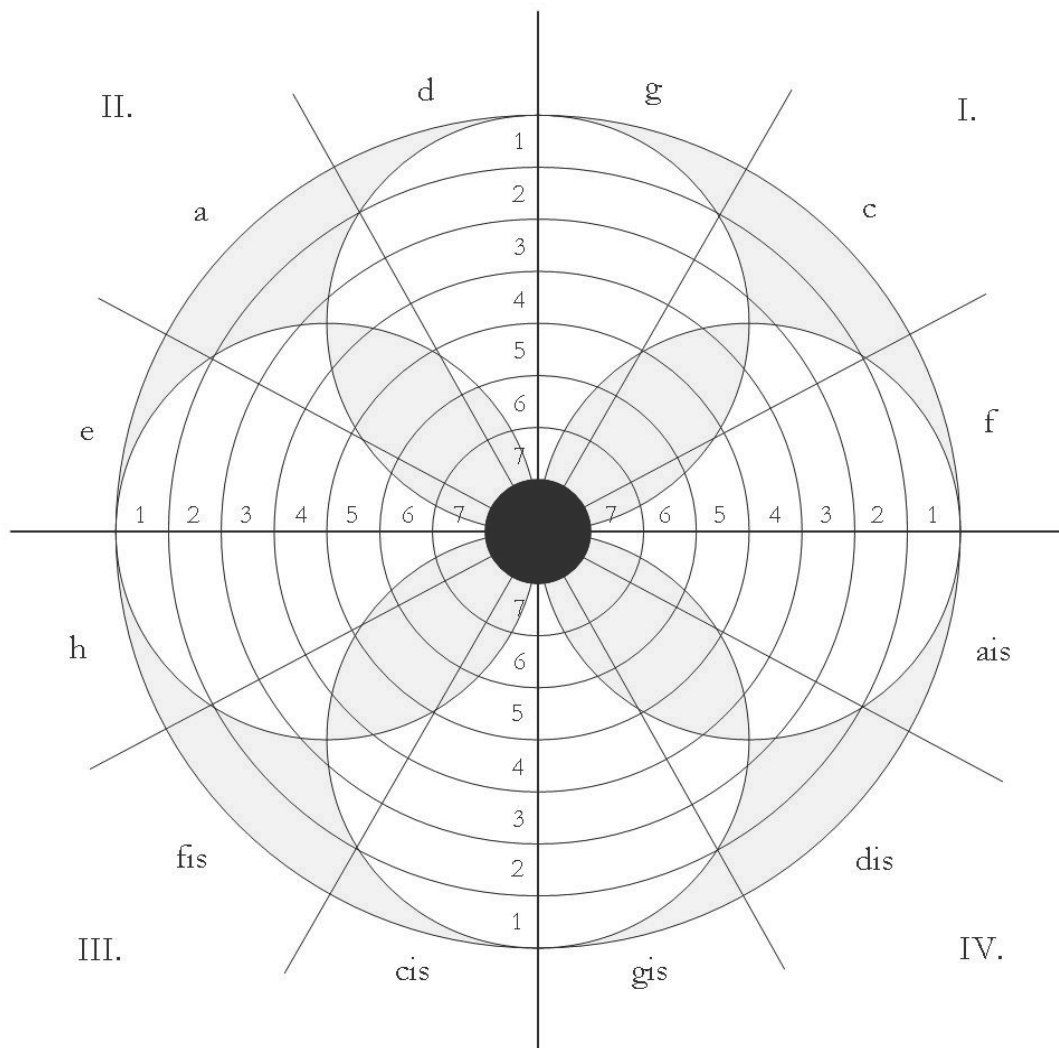
Das Spielfeld ist gewissermaßen die offene Partitur der Möglichkeiten für die auf der Zeitachse bestimmten Aktionen.

Dieses hat ein Zentrum, 7 nummerierte Kreisfelder, eine 12-Teilung der gesamten Kreisfläche, die wiederum in IV Quartale aufgeteilt sind und 4 weitere auf den Hauptachsen konstruierte Innenkreise mit 4 Schneidungen.

Auf der Zeitachse der Gesamtpartitur ist festgelegt wer, wann, wie lange und mit welchem Material eine Aktion ausgeführt wird. Dabei gibt es Phasen, die permanent durch das Kugelspiel bestimmt werden und solche die unabhängig davon kompositorisch vorgegeben sind, wie z.B. Sprechtexte, Gesangstexte oder notierte Gesänge der Solisten etc. Es können sowohl alle Gruppen gleichzeitig, versetzt, in verschiedenen Kombinationen oder auch einzeln in Aktion treten.

Das Spielfeld:

Der Radius beträgt etwa 2,5 bis 3 Meter. Um das Spielfeld sind alle Akteure so verteilt, dass jeder Einblick in das Geschehen hat, auch das Publikum.



### Die Kugeln:

Die Hauptkugel hat etwa einen Durchmesser von 10 cm, die anderen haben unterschiedliche und kleinere Maße. Ein konkaver Einschnitt in der Kugel, bewirkt, lässt man sie rollen, dass sie keiner geraden Bahn mehr folgt, sondern einer nach innen verlaufenden Spirale. Dies hat zur Folge, dass ein Ziel nicht direkt anvisiert werden kann und somit das Wurfresultat weitgehend vom Zufall bestimmt wird.

### Die verschiedenen Modi:

#### Modus 1 a+b

a: die Kugel, wenn sie zur Ruhe kommt, bestimmt den Zentralton, damit auch die Nachbaröne und den Tritonus zum Zentralton, diametral gegenüber; das Spiel ist flächig.

b: wie bei a aber mit Oktavierungen der Töne. Jedes Instrument hat dazu 3 Möglichkeiten.

#### Modus 2 a+b :

während die Kugel noch rollt spielen die Instrumente je einen der 3 Töne aus ihrem Quartal und wechseln diesen bei erneutem Eintritt der Kugel in das Segment.

a: das Spiel ist linear / flächig

b: das Spiel ist punktuell

#### Modus Z

kommt die Kugel im Zentrum zur Ruhe, stehen alle 12 Töne zur Verfügung:

a: changierend spielt jedes Instrument seine jeweiligen 3 Töne aus den Quartalen I – IV, flächig / linear

b: wie bei a aber punktuell, frei improvisierend jeder mit 3 Tönen

c: es werden nacheinander in der Reihenfolge von f aus wie gewohnt gegen den Uhrzeigersinn alle möglichen Akkorde gebildet; der Stimmführer des einzelnen Quartals intendiert dabei jeweils den neu zu bildenden Akkord; die anderen steigen fließend versetzt in den Akkord ein ohne Unterbrechung: Das Kreisen der 12 Akkorde

Modus X : es werden mehrere, bis zu 4 Kugeln nacheinander geworfen (was auch zu Kollisionen führen kann); jede dieser Kugeln ist einem Spieler zugeordnet und bestimmt somit die Tonhöhe, wie auch die Dauer für jeden unterschiedlich; verschiedene Varianten sind möglich und können erarbeitet werden.

## **Auszüge des für die Chorgruppen und Sänger verwendeten Textmaterials:**

### **Nicolai de Cusa: Dialogus de ludo globi**

*Cur globus arte tornatili cepit illam mediae sphaerae figuram aliquantulum concavam non vos ignorare puto. Non enim faceret motum, quem videtis elicum seu spiralem aut curvae involutum, nisi talem teneret figuram. Pars enim globi, quae est perfectus circulus, in rectum moveretur, nisi pars ponderosior et corpulenta motum illum retardaret et centraliter ad se retraheret. Ex qua diversitate figura motui est apta, qui nec est penitus rectus nec penitus curvus. In quo (figura globi) videtis superficiem convexam medietatis maioris sphaerae et superficiem concavam medietatis minoris sphaerae, et inter illas corpus globi contineri. Ac quod globus infinitis modis secundum variam habitudinem... superficierum potest variari, semper ad alium et alium motum adaptari....*

### **Sidereus nuncius von Galilei Galileo**

*Obwohl ich überhaupt nicht an eine gegenseitige Annäherung der Sterne gedacht hatte, begann ich doch innezuhalten: Auf welche Art und Weise konnte Jupiter östlich von allen oben erwähnten Fixsternen auftreten, wenn er am Vortage westlich von zweien von ihnen war? Und daher kamen mir Bedenken, ob Jupiter nicht etwa seine Richtung abweichend von der astronomischen Berechnung nehmen würde und so durch eigene Bewegung jene Sterne überholt hätte. Deshalb erwartete ich mit größter Ungeduld die folgende Nacht. Aber meine Hoffnung wurde vereitelt, denn der Himmel war überall von Wolken überzogen. Aber am zehnten erschienen die Sterne in folgender Stellung zu Jupiter...*

### **Worte aus dem Hohenlied Salomos**

*wie tauben / in milch gebadet / rispen / seine gestalt / lilien zu pflücken / mein freund/  
mit saphiren / ich stand auf / weiß und rot / vor tausenden / wie stäbe aus gold / wie  
der libanon / aus elfenbein / dein haar /dem riß eines granatapfels / einzig ist meine  
taube/ in den nußgarten / der weinstock treibt / ein rundes becken / dein schoß/ dein  
wuchs / mit lilien umstellt / ein turm aus elfenbein/ wie trauben. / purpur/ ein  
weizenhügel/ warten alle / duften / dir zu trinken/ unter meinem kopf / auch ströme  
schwemmen / silberne zinnen auf ihr/ ich in seinen augen /die du in den gärten weilst  
/gazelle /hirsch / in milch gebadet /meine hände von myrrhe /der atem / bebte mein  
kleid / mein herz war wach/ in meinen garten / narde / krokus / aloe / lustgarten  
sproßt aus dir / deine liebe als / alles an dir ist schön /in schichten von steinen /  
deine brüste / wenn der tag verweht / kein makel / mein kopf ist voll tau /strömen die  
balsamdüfte / seine lippen....*

**Sonntag | 9. Februar | 12:00Uhr**

Telemusik von Karlheinz Stockhausen

**Ein Anspruch zur elektronischen Weltmusik**

**Showing aus dem Tanz-Workshop mit Jugendlichen von Hannah Ma**

In „**Telemusik**“ schuf Stockhausen 1966 in einer Synthese europäischer, lateinamerikanischer, afrikanischer und asiatischer Klänge „eine Art elektronische Weltmusik, welche die ganze Erde, alle Länder und Rassen“ einschließen sollte!

In dem Tanz-Projekt „Telemusik“ für Jugendliche geht es um die Verbindung von Stockhausens Komposition mit intuitivem Hören und körperlichem Erfassen von Musik, um Raum und Ton und dessen Überschneidung im tanzenden Körper. In der Recherche haben die Jugendlichen gemeinsam mit **Hannah Ma** die Musik erforscht und präsentieren dies in Form von strukturierter Improvisation in einem Showing.

„**Telemusik**“ wurde von Januar bis April 1966 im Studio für Elektronische Musik des Japanischen Rundfunks Nippon Hoso Kyokai realisiert. Während der ersten 8 oder 9 Tage in Tokyo konnte ich nicht schlafen. Ich war froh darüber, denn ununterbrochen gingen mir Klangvisionen, Ideen, Bewegungen durch den Kopf, wenn ich wach lag. Nach vier Nächten ohne Schlaf und vier Tagen acht- oder neunstündiger Arbeit im Studio für Elektronische Musik ohne irgendein brauchbares Ergebnis – nicht nur fremde Sprache, Speise, Wasser, Luft, die Ja- und Nein-Konfusion musste ich assimilieren, sondern auch eine völlig andere technische Einrichtung im Studio – kam eine Vision immer öfter wieder: es war, was ich mag: eine Vision von Klängen, neuen technischen Prozessen, formalen Beziehungen, Bildern der Notation, von menschlichen Verbindungen usw. – alles auf einmal und in einem Netzwerk, das zu verschlungen war, um in einem Prozess dargestellt zu werden: es sollte mich für lange Zeit beschäftigen.

Zu alledem wollte ich einem alten und immer wiederkehrenden Traum näherkommen: einen Schritt weiterzugehen in die Richtung, nicht „meine“ Musik zu schreiben, sondern eine Musik der ganzen Erde, aller Länder und Rassen. Sie werden sie in der Telemusik hören – ich bin gewiss – : jene mysteriösen Besucher vom japanischen Kaiserhof, die Gagaku-Spieler, von der glücklichen Insel Bali, aus der südlichen Sahara, von einem spanischen Dorffest, aus Ungarn, von den Shipibos des Amazonas, von der Omizutori-Zeremonie in Nara, an der ich drei Tage und Nächte lang teilnahm, aus dem phantastisch-virtuosen China, vom Kohyasan-Tempel, von den Bewohnern des Hochgebirges in Vietnam...

In der Nacht, in der mir zum ersten Mal der Name des Werkes einfiel, erlebte ich plötzlich einen Ausbruch an assoziativen Begriffen. Ich will einige dieser „Vokabeln für Telemusik“ zitieren: Ultra – Laserstrahlen – Sternstaub – Nord – Glast – Wolkenschatten – Helium – Pol – Spiegel – Ich des Ich – Hochfrequenz – Weiß auf Weiß – Reflexion – Schneetapse – Helle – No Kan – Skyscrapers – Gletscher – Ringmodulation – Silberstille – Resurrection – High fidelity

Telemusik möchte ich den Menschen des Landes, in dem ich zu Gast war, widmen, die ich so grenzenlos bewundere und die so unglaublich engagiert sind im Widerstreit zwischen dem alten und neuen Japan. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass sie – die Japaner – ein neues Japan hervorbringen, während oder nach der gefährlichen Verletzung, die ihnen durch den Integrationsprozess der Welt und durch die notwendige Übergangszeit der Zerstörung und Gleichmachung von jedem und allem zugefügt wird. Denn ich habe gelernt – besonders in Japan -, dass Tradition nicht einfach existiert, sondern dass sie jeden Tag neu erschaffen werden muss. Was heute modern ist, wird morgen Tradition sein. Wir wollen nicht vergessen, dass alles, was wir tun und sagen, als Moment einer kontinuierlichen Tradition aufgefasst werden muss, sonst ist Tradition tot, tot und dreimal tot.“

Karlheinz Stockhausen, Texte zur Musik, Band 3, DuMont



## OPEN-EXPO

Ausstellung internationaler Klangkunst im 2. OG  
TUFA-Trier

**1. Febr. - 22. Febr. 2013**

**Ein „offener“ Klangraum**

Projekte der Klangkunst-Klasse der Hochschule für Musik Mainz  
Leitung **Prof. Peter Kiefer**

und

der Kunsthochschule Mainz im Rahmen des Projektseminar  
**„sounds of voicing- Arbeiten mit der Stimme“**  
Leitung **Lisa M. Weber**

**Nathalia Grotenhuis**

**Sabrina Geckeis**

**Berit Jäger**

**Nicola Hein**

**Winona Lin**

**Benjamin Schaefer**

**Ketevan Scheipner**

**Anna-Lena Tsutsui**

**Melanie Windl**

**Veronika Weingärtner**

## **Sabrina Geckeis und Veronika Weingärtner**

### **Sammelsurium**

Langzeitperformance (3 Tage), Papiertüten, Listen, 2014

Raum für Raum werden die im Moment vorhandenen Geräusche durch die Performerinnen aufgenommen. Mit der eigenen Stimme werden Geräusche gefiltert, imitiert und produziert und in nummerierte Tüten verpackt und aufgehoben. Auf entsprechend nummerierten Listen werden die eingefangenen Geräusche notiert. Über die drei Festivaltage hinweg wandern die Performerinnen durch die Ausstellungsräume, bis am Ende jeder Raum ein eigenes Repertoire an eingetüteten Geräuschen hat. Diese werden dort, wo sie gesammelt werden auch aufbewahrt: z.B. an der Wand entlang, auf der Fensterbank oder an einem entsprechend passenden Ort im Raum aufgereiht.

**Sabrina Geckeis** studiert an der Kunsthochschule Mainz in den Bereichen Bildhauerei und Neue Medien. Ihr zweijähriges Auslandsstudium an der Ecole Supérieure des Beaux Arts de Toulouse schloss sie 2011 mit Diplom ab. Ihre Raum bezogenen Installationen und ortsspezifischen Interventionen entstehen meist in Form kollaborativer Projekte.

**Veronika Weingärtner** studiert an der Kunsthochschule Mainz im Bereich Bildhauerei. Sie arbeitet mit raumgreifenden Installationen, die sie mit performativen Aktionen verbindet.

## **Nathalia Grotenhuis**

### **Plastik**

Einwegverpackungen, Plastikfolien, Piezos, Elektromotoren, interaktive Steuerung, 2014

Wie viele Lebensmittel in Ihrem letzten Einkaufswagen wurden ohne Verwendung von Plastik verpackt? Plastik gehört zu den im alltäglichen Leben am häufigsten genutzten Substanzen. Wie sehr wir von dem „Element“ Plastik abhängig sind, zeigt die unbewusste Verwendung des Materials: Die in dieser Installation verwendeten Schalen und Folien werden in der Lebensmittelindustrie unter anderem zum Verpacken von Salat, Kuchen, Fertiggerichten verwendet. Der Betrachter bringt durch eine Annäherung und eine interaktive Steuerung die Objekte in Bewegung und damit zum Klingen; gleichzeitig erzeugen die Plastikfolien im Außenbereich durch

den Einfluss des Wetters Klänge, welche in die Wand integriert werden. Die durch Mensch und Natur entstehenden Geräusche zeugen von einer enormen Wechselwirkung des Materials Plastik und der Umwelt.

**Nathalia Grotenhuis** schloss 2013 an der Hochschule für Musik Mainz das Masterstudium Orchesterinstrumente Schlagzeug ab und studiert seitdem dort Klangkunst-Komposition. Beim Festival Mainz Musik präsentierte sie ihre erste größere Arbeit: die Klang-Video-Installation „Affekte 2.0“ mit zeitgenössischen Texten und 6kanaliger Klangkomposition. Neben Unterrichtstätigkeiten und Konzerten arbeitet sie an Klanginstallationen, Hörspielen und Klangperformances und hat u.a. im Januar 2013 an der Performance „Klang-Bau-Stelle“ zum Tag der offenen Türe im ZKM mitgewirkt.

## **Berit Jäger**

### **Ohne Titel**

Installation, Videoprojektion (loop), Holzobjekt, Sound und Schallwandler, 2014

Alles was lebt schwingt und alles was schwingt lebt? Diese Frage stellt sich dem Besucher beim Betreten der Installation. Nimmt man auf dem Holzobjekt vor der Videoprojektion des toten Huhnes Platz, übertragen sich die Schwingungen der zu hörenden Stimme auf den eigenen Körper.

Die Projektion zeigt das Abbild eines federlosen Hühnerkörpers, welches endlos zu singen scheint.

**Berit Jäger** beendete ihr Diplom 2012 an der Kunsthochschule Mainz und befindet sich derzeit im Meisterschülerjahr. Neben Beteiligungen an mehreren internationalen Gruppenausstellungen präsentierte sie ihre Werke in Einzelausstellungen in Rostock und Mainz.

## **Nicola Hein**

### **Play-station 4200**

beispielbares Klangobjekt aus Tisch, Metallrahmen, Saiten, Tonabnehmer und Kopfhörern, 2014

Bei Play-station 4200 geht es um die Frage nach dem Verhältnis von Spielformen und Weltbild. (Weltbilder sind hier definiert als semantische und syntaktische Systeme

von Ideen, Anschauungen, der Bedeutung von Worten, der Verwendungsregeln von Worten, Verhaltensweisen etc. welche in jeder Sichtweise und Theorie inhärent enthalten sind und den Hintergrund einer solchen bilden und sie und ihre einzelnen Sätze und Vokabeln erst verständlich machen). Es geht genauer gesagt um die These, dass es ein Verhältnis von Spielformen und Weltbild gibt, d.h. sich die ontologischen Annahmen und Axiome eines Weltbildes in den Formen des Spielens innerhalb jener ausdrücken, besonders in populären Formen des Spielens. Wichtig ist dabei auch die Initiation eines Menschen in eine Gemeinschaft durch das Spiel, welches dazu dient, ihn in die Weltbilder einer Gemeinschaft einzuführen.

Bei Play-station 4200 wird versucht über eine andere Art des Spiels ein anderes Weltbild anzudeuten, dazu aufzumuntern Weltbilder zu imaginieren, welche nach anderen Wertmaßstäben funktionieren. Der Rezipient wird deshalb mit einer ganz anderen Form des Spiels konfrontiert, als es im Alltag unserer Kultur, d.h. dem Amalgam unserer Weltbilder, üblich wäre, da das Spiel 1. rein auditiv erfolgt und 2. rein ästhetische und keine kompetativen Ziele verfolgt und 3. auf Achtsamkeit und nicht Übermacht hin ausgelegt ist, d.h. die eigentliche Virtuosität im Grad der Achtsamkeit und Aufmerksamkeit besteht.

**Nicola Hein** wurde 1988 in Düsseldorf geboren und lebt in Köln. Er studiert Jazzgitarre, Philosophie und Germanistik an der Gutenberg Universität Mainz. Als Musiker hat er gearbeitet mit: Paul Lytton, Paul Hubweber, Etienne Nillesen, Robert Landfermann, Carl Ludwig Hübsch, Philip Zoubek, Matthias Muche und vielen anderen. Konzerte führten ihn durch alle Teile Deutschlands, nach Belgien, die Niederlande, Luxembourg, die Schweiz und nach England.

## **Winona Lin**

### **invisible love**

Raum-Klanginstallation aus Nylonschnüren, Tuch, Transducer, Klangkomposition, Lautsprecher, 2014

Klänge sind für mich wie eine transparente Textur: sie sind unsichtbar hinterlassen aber flimmernde Spuren in der Nichtsichtbarkeit. Über diese subtilen Nuancen möchte ich in meiner Arbeit kontemplieren und dabei zwischen Durchsichtigkeit und Unhörbarkeit die Grenzen der Wahrnehmung ausloten. Klänge bilden dabei ein komplexes Gewebe aus unterschiedlichen Ebenen genauso wie organische Formen, in die wir unsere verschiedenen Bilder und Vorstellungen einweben können. Die Installation mit ihren gespannten Nylonschnüren erinnert an einen Webstuhl und

bezieht sich damit, genauso wie die eingewobenen Stoffteile, auf die Historie der TUFA als ehemalige Textilfabrik.

Dabei bleibt alles eine Andeutung - stofflich und gedanklich transparent und offen...

**Winona Lin** stammt aus Kaoshiung in Taiwan und hat in der Hauptstadt Taipei Klavier studiert und auch als Pädagogin gearbeitet. An der Musikhochschule Detmold war sie Gasthörerin und nach Bestehen der deutschen Sprachprüfung studierte sie Musikpädagogik mit Hauptfach Klavier an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf, wo sie auch ihr Diplom erwarb. Nach weiteren Studien (an der Musikhochschule Köln u.a. elektronische Musik) kehrte Lin nach Taiwan zurück und arbeitet dort als Dozentin an verschiedenen Universitäten in Taipei. Dort hat sie viele künstlerische Projekte realisiert und war unter anderem Leiterin einer Musiktheatergruppe und kooperierte mit Tanzensembles. Seit 2013 studiert sie im Masterstudiengang Klangkunst-Komposition und war mit Ihren Projekten an Ausstellungen in Ungarn und Mainz beteiligt.

## **Benjamin Schäfer**

### **Tod auf Lanzarote!**

Video mit Ton, 2'30", Bildschirm, DVD Player, Kopfhörer, 2013

Das Video "Tod auf Lanzarote" ist ein Bild-im-Bild-Gesangsduett. Ein Mensch singt mit einer Video-Aufnahme, die er per Computer auf dem Schoß abspielt. Die Köpfe der Sänger sind nicht zu sehen. Weitere Tonspuren sowie grafische Effekte lassen an Musikclip-Ästhetik denken. Das Lied besteht aus abstrusen und zusammenhanglosen Reimen über Tod, Fast Food und den Weihnachtsmarkt.

**Benjamin Schaefer** studiert seit 2008 an der Kunsthochschule Mainz in der Klasse für Medienkunst bei Prof. Dieter Kiessling. Ein Auslandsaufenthalt führte ihn an die Technische Universität in Brno, Tschechische Republik. Er hat an Gruppenausstellungen und -performances in Mainz, Köln, Frankfurt, Essen und Venedig teilgenommen.

## **Ketevan Scheipner**

### **Utopolis**

Transparentpapier-Objekte, interaktive Lichtsteuerung, Lautsprecher, Video, 2014

Tufatopolis, die Kinderstadt die man aus den Fenstern des Ausstellungsraumes sieht, ist ein von Kindern erbauter Ort im Prozess. Dieser verändert sich permanent nach den Ideen und Vorstellungen der Kinder - und zwar nicht nur baulich, sondern auch im Sinne eines eigenen sozialen Gefüges. Auf den Spuren dieser Stadt wurden Interviews mit den Kindern und Machern von Tufatopolis aufgezeichnet. Dies geschieht in Anlehnung an das Konzept von Guy Debord's "Societe du spectacle". In der Installation entsteht die Konstruktion einer fiktiven Gesellschaftsordnung, welche nur als Gedanke oder als Interaktion zu sehen und zu hören ist. Gesichtlose Gebäude, die auf den ersten Blick hoffnungslos erscheinen, werden erleuchtet wenn man mit Ihnen spricht oder sich in dem Raum auf andere Weise „präsent“ macht. Die interaktive Boden-Installation aus 25 Papierhäusern mit integrierten LED Lichtern und am Boden befindlichen Sensoren reagiert auf Schrittlaute und andere klangliche Äußerungen der Besucher der Stadt aus Transparentpapier. Das Video mit den Interviews kommuniziert ebenfalls mit der Boden-Installation.

**Ketevan Scheipner** stammt aus Georgien und hat in Moskau Klavier und Jazz-Gesang studiert. Parallel zu mehreren Aufenthalten in London hat Sie an der Moskauer Universität Ihr Diplom in Linguistik sowie an der Akademie für Parfümkunst ein Diplom in olfaktorischem Design erworben. In Berlin hat sie sich zum SEA-Tontechniker ausbilden lassen und arbeitet seit 2009 als Selbstständige Komponistin / Sound Producerin in Frankfurt. Seit 2013 studiert sie im Masterstudiengang Klangkunst-Komposition und ist mit ihrem Alter Ego Ketty van Doln eine bekannte Künstlerin in der experimentellen Musikszene.

**Anna-Lena Tsusui**

**COCORICOOOOO !**

Mehrkanal Sound Installation, 2011/14

Der Hahnenschrei wird von 25 Personen, die aus unterschiedlichen Ländern kommen, in ihrer jeweiligen Landessprache gerufen. Dabei sind die ausgesprochenen Worte meist sehr unterschiedlich, die Betonung aber ähnlich. Sie scheinen sich gegenseitig zuzurufen und miteinander zu kommunizieren. Es wird klar, dass ein Verstehen nur aufgrund der Betonung, die das Tier imitiert, nicht aber aufgrund des Wortlautes möglich ist. Die mehrkanalige Installation befindet sich im Treppenhaus.

**Anna-Lena Tsutsui** (\*1985 in Mainz) hat an der Kunsthochschule Mainz und der Ecole nationale supérieure des beaux-arts Paris Medienkunst und Bildhauerei studiert. 2013 schloss sie ihr Studium als Meisterschülerin bei Prof. Dieter Kiessling ab. Ihre Werke werden national und international ausgestellt, so zum Beispiel in der Kunsthalle Mainz, der Young Art Biennale Moskau u. Espace Pierre Cardin / Paris.

## **Melanie Windl**

### **changing the seascape.**

audio-visuelle Installation mit 6000 Kunststoffkugeln, Multi-Channel-Audio und Videoprojektion, 2014

Klang ist Schwingung und daher abhängig von einem Überträgermedium. Ein Medium wiederum existiert nur im Raum. Die Qualität von Klängen ist somit räumlich, ja skulptural. Die Expansion bildender, plastischer Arbeiten durch Klang formt im Kunstwerk eine weitere Ebene: Atmosphäre. Dieser Dreisatz ist, worauf ich mich als Künstlerin immer wieder beziehe: Klang – Raum – Plastik. Das eben erwähnte Nebenprodukt Atmosphäre stelle ich in der Absicht meiner Ziele hingegen in den Mittelpunkt. Für die Ausstellungssituation in der TUFA Trier entwickelte ich eine audio-visuelle Installation, deren atmosphärische Wirkung den Fokus meiner Ausarbeitung bildete. Technisch betrachtet ist die Arbeit *changing the seascape* eine Verschränkung von Videoprojektion, mehrkanaliger akustischer Reize und skulpturaler Intervention im Raum. Subjektiv entsteht ein Ort der psychischen Projektion, der eigenen Gestaltkräfte, der traumgleichen Innenschau.

**Melanie Windl** studierte an der Hochschule der Bildenden Künste Saarbrücken die Fächer Medienkunst und Audio-Visuelle Kunst/Plastik. Nach ihrem Diplomabschluss wurde sie dort Meisterschülerin von Prof. Christina Kubisch. Seit 2013 studiert sie im Masterstudiengang Klangkunst-Komposition in Mainz. Sie hat bereits an zahlreichen Ausstellungen teilgenommen und Auszeichnung und Preise erhalten, u.a. den Kulturpreis des Regionalverbandes Saarbrücken, das Förderstipendium der Landeshauptstadt Saarbrücken und zuletzt im Dezember 2013 ein Residenzstipendium im Künstlerdorf Schöppingen.



## OPENING für Schüler:

„Telemusik“

### **Workshop Tanz und Neue Musik für Jugendliche**

mit **Hannah Ma**

In dem Tanz-Projekt „**Telemusik**“ geht es um die Verbindung von Stockhausens Komposition mit intuitivem Hören und körperlichem Erfassen von Musik , um Raum und Ton und dessen Überschneidung im tanzenden Körper. In der Recherche werden die Jugendlichen gemeinsam mit Hannah Ma erforschen, wie sie die Musik hören und interpretieren wollen und können und dieses in Form von strukturierter Improvisation in einem Showing präsentieren. Im Workshopverlauf werden sie verschiedene zeitgenössische Tanz-, Release- und Improvisationstechniken kennenlernen.

Samstag | 8. Februar + Sonntag | 9. Februar | 10:00 bis 11:30 Uhr

„Kitchenmusic“

### **Workshop experimentelle Musik für Kinder ab 6 Jahren**

mit **Ute Völker**

Es zischt, es kocht, es klappert, es rührt, es schlägt der Besen: Hexensabath in der Einbauküche!

Zwei Tage wird die Küche - naja vielmehr ihre Gerätschaften - zum Klanglieferant, um mit vertrauten Geräuschen musikalische Delikatessen zu zubereiten, die gewürzt sind mit einer Priese "exotischer" Sounds aus dem Küchenlabor. Alle möglichen und unmöglichen Küchenobjekte sind herzlich willkommen: Topf, Schneebesen, Rührlöffel und Mixer, jede Gabel und Schüssel wird zum Instrument!

**Freitag | 7. Februar | 11:00 Uhr**

Dschungelfieber

oder: Was haben ein Gorilla und eine Flöte gemeinsam?

**Musikstunde und Blockflöten-Konzert für Schüler der Klassen 1 bis 4**

mit **Lucia Mense**

Vom Dschungel, dem Spaß und auch der Mühe des Erbsen-Pflückens und den Walen im Ozean erzählt die Musikerin Lucia Mense. Mit dabei: mindestens 10 verschiedene Blockflöten und viele Überraschungen...

**Freitag | 7. Februar | 12:30 Uhr**

Counterpoint

**Musikstunde und Konzert für Oberstufe**

mit **Lucia Mense**

Counterpoint ist eine spannende Musikstunde moderner Musik. Die in Köln lebende Musikerin Lucia Mense präsentiert Werke für Blockflöten – so wie diese Instrumente selten zu hören und auch zu sehen sind – von **Luciano Berio**: „Gesti“ für Tenorblockflöte, **Steve Reich**: „Vermont Counterpoint“ für Sopran-, Tenor-, Bassblockflöte und Tonband, **Fausto Romitelli** : „Seascape“ für eine neu entwickelte, riesige Kontrabassblockflöte und **Ned Mc Gowan**: „Workshop“ für Altblockflöte und Elektronik.

## VITAE

**Johann Sebastian Bach** \*21.März1685 in Eisenach; †28. Juli 1750 in Leipzig war ein deutscher Komponist sowie Orgel- und Klaviervirtuose des Barock. Er gilt heute als einer der bekanntesten und bedeutendsten Musiker, vor allem für Berufsmusiker ist er oft der größte Komponist aller Zeiten. Seine Werke beeinflussten nachfolgende Komponistengenerationen und inspirierten Musikschafter zu zahllosen Bearbeitungen. Zu Lebzeiten wurde Bach als Virtuose, Organist und Orgelinspektor hoch geschätzt, allerdings waren seine Kompositionen nur einem relativ kleinen Kreis von Musikern bekannt. Nach Bachs Tod gerieten seine Werke jahrzehntelang in Vergessenheit und wurden kaum noch öffentlich aufgeführt. Nachdem die Komponisten der Wiener Klassik sich mit Teilen von Bachs Werk auseinandergesetzt hatten, begann mit der Wiederaufführung der Matthäus-Passion unter Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy im Jahre 1829 die Bach-Renaissance in der breiten Öffentlichkeit. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gehören seine Werke weltweit zum festen Repertoire der klassischen Musik.

**Dominique Aline Bilitza** studierte künstlerischen Gesang und Gesangspädagogik an den Musikhochschulen in Mannheim und Köln. Sie gastierte am Nationaltheater Mannheim, der Oper Dortmund, den städtischen Bühnen Münster und auf der Ruhrtriennale, wo sie z. B. 2009 in Arnold Schönbergs „Moses und Aron“ unter der Regie von Willy Decker zu sehen war. Für mehrere Spielzeiten war sie außerdem Ensemblemitglied der Jungen Kammeroper Köln sowie der Opernwerkstatt am Rhein, wo sie u.a. als Mercedes in "Carmen" zu sehen war. Konzertreisen führten sie nach Afrika, Polen, Spanien, Slowenien, Tschechien, Österreich und in die Schweiz, wo sie u.a. bei den Salzburger Festspielen und dem Lucerne Festival zu hören war. Während eines Südamerikaaufenthaltes im Jahre 2008 konzertierte sie im Goethe-Institut Montevideo, Uruguay, sowie mit dem Vokalensemble "De Profundis", Montevideo, mit dem sie auch stimmbildnerisch arbeitete. Mit verschiedenen Ensembles, wie z. B. dem WDR Rundfunkchor Köln, ChorWerk Ruhr und dem Orpheus Vokalensemble spielte sie zahlreiche Cd und Rundfunkaufnahmen ein. Seit 2010 ist sie außerdem regelmäßig als freie Mitarbeiterin des SWR Vokalensemble Stuttgart tätig. Sie konzertierte bereits mit Dirigenten wie Helmuth Rilling, Marcus Creed, Rupert Huber, Sylvain Cambreling und Michael Gielen. Als Solistin im kirchenmusikalischen Bereich ist sie außerdem regelmäßig zu hören mit Werken wie Bachs Weihnachtsoratorium und Kantaten, Mozarts Requiem und verschiedenen Messen. Intensiv beschäftigt sie sich auch mit den Werken der Neuen Musik und gastierte in diesem Zusammenhang als Solistin, Ensemblesängerin und Darstellerin auf Festivals wie der

Ruhrtriennale, "Utopie jetzt!" Mülheim a.d. Ruhr, Festival Eclat Stuttgart oder "Acht Brücken" Köln. Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit arbeitet Dominique Aline Bilitza außerdem als freie Gesangspädagogin in Köln und absolviert eine Ausbildung als Yogalehrerin.

**Bernd Bleffert:** Schlagzeuger und Klangkünstler; 1955 in Altenahr geboren; lebt und arbeitet in Trier; entwickelt seit 1990 eigene Schlagwerke sowie damit verbundene neue Spieltechniken, Improvisationskonzepte und Kompositionen; Mitbegründer des Ensembles für experimentelle Musik: TONWERKE TRIER; Konzerte als Solist und in verschiedenen Ensembles; Workshops für improvisierte Musik; Klangobjekte und raumbezogene Klanginstallationen.

**John Cage** wurde am 5. September 1912 in Los Angeles, Kalifornien, geboren und starb am 12. August 1992 in New York. Er studierte Geisteswissenschaften am Pomona College. Zu seinen Kompositionslehrern zählten Henry Cowell und Arnold Schönberg. Cage war gewähltes Mitglied der National Academy und des Institute of Arts and Letters der USA und wurde sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Europa mit zahllosen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet. Er erhielt Kompositionsaufträge von den bedeutendsten Konzertveranstaltern der Welt und nahm bis zuletzt an vielen Veranstaltungen aktiv teil. Die stimulierende Wirkung, die Cages Werk auf die Musik und Kunst des 20. Jahrhunderts ausübte, und die Folgen seines Schaffens können kaum ermessen, geschweige denn kritisch beurteilt werden. Unbestritten ist, daß die Entwicklungen in der Musik unserer Zeit ohne Berücksichtigung seiner Musik und seiner Ideen nicht verstanden werden können. Die Erfindung des präparierten Klaviers und seine Arbeit mit Schlaginstrumenten führten ihn zur Entdeckung und Erforschung einzigartiger und faszinierender Möglichkeiten, die zeitliche Dimension von Musik zu strukturieren. Er ist allgemein anerkannt als Initiator und führende Figur auf dem Gebiet der indeterminierten Komposition mit Hilfe von Zufallsoperationen.

**Jeong Dae-seok** is a performer contributing in introducing the Geomungo which is less known than the Gayageum to the public, by newly infusing contemporary sentiments and tastes to the traditional bases. As an outstanding Geomungo performer, based on his veteran experiences, he has done much to spread the Geomungo, which was kept aloof among the noble people in the Joseon period, to the general public. He is a traditional music performer with a clear sense of duty as he has lived in his life with the Geomungo as both a performer and originator. Although it is true that there are more Geomungo performers in number than in the past, not many have expanded their fields into the creative sector. Jeong Dae-sok was early to start creating Geomungo music and did his best to fill it with Korean spirit and sentiments, pulled out from his deepest abyss. In this sense, the

Geomungo performer Jeong Dae-seok has ceaselessly so sought to perfect himself, and is an artist who has maintained his stance as a faithful and responsible traditional music performer.

He was the concertmaster and leader of the KBS Korean Traditional Music Orchestra, and is currently professor of Korean music at Seoul National University, member of the Seoul-akhoe(music association) and head of Dongbo-akhoe, the Society for Geomungo Research. In 2003 he received the grand prize award at the KBS Traditional String Music Award, and won the 2nd Korean Composition Award.

**Markus Eichenberger** \* 1957. Lebt in Zürich und Menzberg .Klarinettist, Improvisator, Klanginstallateur, Komponist, Musiklehrer. Improvisationsworkshops. Improvisierte Musik seit 1977 in verschiedensten Gruppen und Projekten. Seit 1982 Soloprojekte. Mehrere Platten und CD-Produktionen. Konzerte in ganz Europa. Radio- und Fernsehsendungen. Produktionsbeiträge von Stadt und Kanton Zürich, Kuratorium des Kanton Aargau, Pro Helvetia und mehreren Stiftungen. Kompositionspreis des WDR (92), Prix Cultura der Kiwanis-Foundation (98) sowie Kommissionsauftrag der Stiftung Pro Helvetia für DOMINO (2000). Preis 2004 des Vereins Wirtschaft und Kultur, Willisau.

Der Dirigent und Bariton **Ansgar Eimann** studierte an der Kölner Musikhochschule Chorleitung bei Prof. Marcus Creed sowie Schulmusik mit Hauptfach Klavier bei Prof. Arbo Valdma. Zusätzlich absolvierte er ein privates Gesangsstudium bei Lia Montoya-Palmen sowie bei Prof. Reinhard Becker. Nachdem er einen Lehrauftrag für Chordirigieren an der Friedrich-Schiller-Universität Jena inne hatte, leitete Ansgar Eimann mehrere Chöre im Rheinland. Seine Kenntnisse der Chormusik vertiefte er als Mitglied verschiedener Ensembles wie dem Kammerchor Stuttgart, der Gächinger Kantorei Stuttgart, dem ChorWerkRuhr, der Nederlandse Bachvereniging, dem Klangforum Heidelberg und anderen. Ansgar Eimann ist Gründungsmitglied der Kölner Vokalsolisten, einem Ensemble, das sich insbesondere Werken des 20. und 21. Jahrhunderts widmet. Zum Repertoire des Ensembles zählen Berios „Canticum novissimi testamenti“, Kreneks „Lamentatio Jeremiae Prophetae“, Stockhausens „Mikrophonie II“, Terzakis' „Gesänge der Liebe und des Todes“ sowie Uraufführungen von Hendrik Albrecht, Peter Bares, Michael Langemann, Michael Ostrzyga. Ansgar Eimann ist Kantor und Organist der Alt-Katholischen Gemeinde in Bonn und hat einen Lehrauftrag an der Musikwissenschaftlichen Fakultät der Uni Bonn inne.

**Thorsten Gellings:** Geboren 1983 in Heidelberg, erster Schlagzeugunterricht im Alter von 6 Jahren. Diverse Preise bei JugendMusiziert. Mitglied des Sinfonischen Blasorchesters Baden-Württemberg und des Bundesjugendorchesters. Ab 2000 Studium an der Mannheimer Musikhochschule bei Prof. Dennis Kuhn. Mehrere

Preise und Stipendien. Konzerte im In- und Ausland als Solist oder Orchester-  
musiker. Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten wie Gerd Albrecht oder Sylvain  
Cambreling. Intensive Beschäftigung mit Neuer Musik und zahlreiche Uraufführungen.

Die Mezzosopranistin **Eva-Marie Gemeinhardt** studiert seit 2008 an der Hochschule  
für Musik und Tanz Köln in der Gesangsklasse von Prof. Kai Wessel. Meisterkurse  
absolvierte sie bei Edda Moser und Anja Harteros. Neben ihrer Tätigkeit als  
Konzertsängerin wirkt sie in verschiedenen Ensembles, wie dem Kölner Kammerchor  
und Chorwerk Ruhr mit. Durch künstlerische Impulse von Christoph Prégardien und  
Michael Gees angeregt gestaltet sie außerdem Liederabende mit ihrer Liedpartnerin  
Hedda Skurka-Ballmann. Erste Bühnenerfahrungen im Bereich der Oper sammelte  
sie am Theater Aachen im Rahmen der Hochschulproduktion „L'Enfant et les  
sortilèges“ (M. Ravel) sowie bei „Il ballo delle ingrate“ (C. Monteverdi) und „Dido und  
Aeneas“ (H. Purcell). Dieses Jahr war sie als Hänsel bei der Opernproduktion „Hänsel  
und Gretel“ (E. Humperdinck) an der Musikhochschule Köln zu hören. Derzeit  
studiert sie im Rahmen des ERASMUS-Programms am Konservatorium Wien in der  
Klasse von Uta Schwabe.

**Carlo Gesualdo** wurde ca. 1560 als Sohn des Fürsten von Venosa geboren und  
erhielt am Hofe früh eine fundierte musikalische Ausbildung in Komposition und dem  
Spiel der Bass-Laute. Nach dem Tod seines älteren Bruders rückte er in der Erbfolge  
nach und wurde 1586 regierender Fürst. Gesualdo ging als eine der schillerndsten  
Figuren in die Musikgeschichte ein, denn sein Wirken als Komponist ist überlagert  
von einem Kapitalverbrechen. Die Eifersuchtstragödie ereignete sich im Jahr 1590,  
als Gesualdo von einer Affäre seiner jungen Ehefrau, Maria d'Avalos, erfuhr.  
Gesualdo und seine Vertrauten griffen zu einer List: Sie gaben vor, einen  
Jagdausflug zu machen, kehrten jedoch noch am selben Abend zurück und  
ertapten das Liebespaar in flagranti. Wer aus der Jagdgesellschaft die tödlichen  
Dolchstiche führte, geht aus den Zeugnissen nicht hervor, doch ist zu vermuten,  
dass zumindest Gesualdos Frau durch seine eigene Hand starb. Auch der Liebhaber,  
Fabrizio Carafa, und eine kleine Tochter, deren Vaterschaft unklar war, starben in  
dieser Nacht. Eine gerichtliche Untersuchung blieb folgenlos, da Ehrenmorde unter  
Adligen nicht gesühnt wurden. Gesualdo floh jedoch, um der Rache der Familien der  
Opfer zu entgehen, und verbrachte die nächsten vier Jahre im gleichnamigen  
Schloss Gesualdo. 1594 heiratete er durch Vermittlung seines Onkels, des Kardinals  
Alfonso Gesualdo, erneut und verbrachte mit seiner zweiten Ehefrau, Leonora  
d'Este, zwei Jahre in Ferrara. In dieser Zeit entstand vermutlich ein Großteil seiner  
Kompositionen, besonders die ersten vier Madrigalbücher. Danach zog er sich erneut  
auf Schloss Gesualdo zurück. Nachdem 1600 das einzige Kind aus seiner zweiten  
Ehe gestorben war, verstärkten sich Gesualdos Depressionen, und er wandte sich

der Komposition von geistlicher Musik zu. 1611 veröffentlichte er seine letzten Werke.

**Nicolaus Anton Huber** (\* 15. Dezember 1939 in Passau) ist ein deutscher Komponist. Nicolaus A. Huber studierte nach dem Abitur von 1958 bis 1962 Schulmusik an der Musikhochschule München, anschließend bis 1964 ebendort Komposition bei Franz Xaver Lehner und 1964 bis 1967 bei Günter Bialas. Von 1965 bis 1966 arbeitete er gemeinsam mit Josef Anton Riedl im Siemens-Studio für elektronische Musik in München. Seine weitere Ausbildung erfolgte bei Karlheinz Stockhausen (Darmstädter Ferienkurse 1967) und vor allem 1967/68 bei Luigi Nono in Venedig. Von 1974 bis zu seiner Emeritierung 2003 war Huber Professor für Komposition an der Folkwang-Hochschule in Essen.

Univ.-Prof. **Peter Kiefer** ist Klangkünstler und Komponist. Er studierte Komposition und klassisches Schlagwerk an der Hochschule für Musik und Tanz Köln sowie Musik-, Theaterwissenschaft und Philosophie an der Universität Köln. Seit 2001 lehrt er das Lehrgebiet Neue Musik/Neue Medien der Hochschule für Musik an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Dort ist er seit 2010 Studiengangsleiter des von ihm initiierten neuen Master-Studiengang Klangkunst-Komposition. Kiefer unterrichtete 2001–2004 als Professor und Leiter des „MusicDept.“ auch an der Kunsthochschule für Medien Köln. Bei seinen Kompositionen für Instrumente und Elektronik liegt der Schwerpunkt immer auf dem Raum. Zu seinen Projekten gehören Ex Maccina (mit Fabrizio Plessi) bei der Biennale von Venedig und die Filmmusik La Passion de Jeanne d'Arc in der Kathedrale Notre Dame in Luxemburg.

Ausstellungen seiner Arbeiten als Klangkünstler wurden von u.a. der Akademie der Künste in Berlin, von Brückenmusik X in Köln, Soundart in Hannover, der Bauhütte Klangzeit in Wuppertal und Museen in Finnland, Luxemburg, Schweiz, Frankreich, Belgien etc. präsentiert. Er ist Kurator und Berater internationaler Museen und war künstlerischer Leiter des Festivals Klangraum-Raumklang 2004“ in Köln.

Das von ihm herausgegebene Buch Klangräume der Kunst über die Aspekte des Raumes in der Klangkunst erschien im Mai 2010.

**Bohyun Kim**, geboren in Südkorea, studierte Komposition an der Hyosung Frauenuniversität und später an der Busan Universität. Sie erhielt einen Preis für Kammermusik der Seoul Musik Festspiele und den ersten EarPortKompositionspreis. Ihre Werke wurden bei zahlreichen Konzerten und Festivals sowohl in Korea als auch im Ausland gespielt, u. a. beim Contemporary Music Festival, Australien, dem International Art Festival in Busan und den International Music Master Classes Gefis in Griechenland. Zur Zeit unterrichtet sie Komposition an der Busan Universität, der Kyungsung Universität und der Seoul Art University.

**In-Soo Kim** (Korean Percussion) Graduated Seoul National University B.A. in Korean music (major in Korean Percussion).Scholarship student of Seoul Metropolitan Intangible Cultural Asset No.25 Pansori gobub. Member of Jeongga-akhoe , group of korean music ensemble

Seit einigen Jahren beschäftigt sich **Irene Kurka** intensiv mit dem Repertoire und Konzerten für Stimme Solo (Hildegard von Bingen, Nono, Berio, Cage, Lucier, Beuger, Bauckholt, Brass u.a.). 2012 veröffentlichte sie in einer CD-Koproduktion mit dem Label Wandelweiser und dem bayerischen Rundfunk Lieder von Hildegard von Bingen und John Cage. 2013 folgt eine weitere CD-Produktion für Stimme Solo zu dem Thema "Beten". Die vielseitige Sopranistin wurde mit mehreren Preisen und Stipendien ausgezeichnet. Konzertreisen führten bisher durch Deutschland, ins europäische Ausland, und die USA. In der zeitgenössischen Musik ist Irene Kurka eine sehr gefragte Sängerin. Zahlreiche Komponisten (Eggert, Corbett, Denhoff, Heucke, Kampe, Seither, Beuger, Brass, Frey u.a.) schreiben und widmen ihr Stücke, nicht zuletzt für CD- und Rundfunkaufnahmen. Mittlerweile hat sie über 115 Uraufführungen gesungen. Irene Kurka singt mit den Ensembles e-mex, notabu, Kölner Vokalsolisten, Klangkonzepte, chronophonie, Schlagquartett Köln, La Tenerezza, Duo Klangvoll, socell 21, SOPRAKKORDEON u.a..Irene Kurka war als Solistin u.a. zu Gast bei: Festival Mecklenburg-Vorpommern, Festival Muziek Biennale Niederrhein, scene österreich in nrw, Tonhalle Düsseldorf, Theater Dortmund, Kölner Philharmonie, Ungarischer Rundfunk Budapest, A.DEvantgarde-Festival München, Stadttheater Osnabrück, Acht Brücken Festival Köln, Globusklänge WM 2006, Ensemblia Mönchengladbach, Randspiele Berlin-Zepernick, MOMENTSMUSICAUX AARAU, Hydra Festival Boston, Oberstdorfer Musiksommer, Greifswalder Bachwoche, Fränkischer Sommer, Neuburger Kammeroper, Bayreuther Barock, Trier OPENING.Ihr Gesangsstudium absolvierte sie an der Musikhochschule München, Southern Methodist University Dallas/USA und der University of British Columbia, Vancouver/Kanada.

**Sun-hwa Lee** (Geomungo) Graduated Seoul National University M.A. in Korean music(major in Geomungo and musicology) Member of Folk music group in National Gugak Center of Korea. Member of Dongbo-akhoe, group of Geomungo research and ensemble

Der Brite **Martin Lindsay** studierte an der Guildhall School of Music & Drama in London, der Britten-Pears School (u.a. bei Hans Hotter, Suzanne Danco und Hugues Cuénod), und am Banff Centre in Kanada. Als Spezialist für Neue Musik hat er bei zahlreichen Erstaufführungen mitgewirkt [zB. Beat Furrer – "...für Stimme allein" (Oper Bonn/Konzerthaus Wien); Gerhard Winkler – "Heptameron" (Münchener



Biennale); Peter Maxwell Davies – "Mr. Emmet takes a walk" (deutsche Erstaufführung); Christian Utz – "Zersplitterung" (EarPort Duisburg)]. Im Wiener Musikverein hat er den Liedzyklus "Umsungen" von Wolfgang Rihm mit dem Ensemble Recherche gesungen. Neben seiner Tätigkeit bei Konzerten Liederabenden und Performance-Veranstaltungen, hat er auch die Rolle von George III in Peter Maxwell Davies' "Eight Songs for a Mad King" in vielen europäischen Städten mit dem Ensemble Recherche (zB. Venedig [Teatro la Fenice], Wien [Wien Modern], Paris [Radio France], Frankfurt [Hessischer Rundfunk], Krakau [Sacrum & Profanum Festival]), und in Israel mit den Israel Contemporary Players gesungen. Im Oktober 2007 sang er das Stück mit dem Notabu Ensemble in der Düsseldorfer Tonhalle wieder. Im Mai 2005 übernahm er eine der zwei Sängerrollen in das Stück "Europera 5" von John Cage am Prinz-Regent Theater in Bochum, und im September 2006 sang er die Uraufführung von Gerhard Stäbler's 'Nachmittagssonne' in Seoul, Süd Korea. Im Oktober 2009 sang der Bariton in 2 Porträt-Konzerten in der Düsseldorfer Tonhalle und mit den Duisburger Philharmonikern zum 60. Geburtstag Gerhard Stäblers. Im Februar 2011 sang er beim Opening! Festival in Trier, wo er im 2012 Premiere mit seinem Solo-Programm "Aria" hatte. Im März dieses Jahres trat er zum ersten Mal bei den März Musiktagen in Rusa in Bulgarien auf. Seit 1999 lebt Martin Lindsay in Köln, wo er auch als Dozent an der Kölner Musikhochschule tätig ist.

**Hannah Ma** ist Tänzerin und Choreographin chinesisch- bayrischer Herkunft und wurde in Berchtesgaden geboren. Nach ihrer Ausbildung zur Diplom Tänzerin in Wien und Stuttgart arbeitete sie in Engagements in Wien, Stuttgart, Freiburg, Hongkong, Shanghai, Trier und Luxemburg. Hannah Ma war Stipendiatin des Kirov Balletts, St. Petersburg und des Hongkong Ballet und gewann Preise wie zum Beispiel die Trierer Theatermaske und Goldmedallien bei Wettbewerben in Wien, Győr und Bologna. Sie tanzte unter anderem in Choreographien von Amanda Miller, Birgit Scherzer, Anu Sistonen, Sven Grützmaker John Cranko, Hans van Manen und Uwe Scholz; eigene Choreographien zeigte sie in Deutschland, Luxemburg, Polen und Hongkong. Seit 2010 ist sie freischaffend tätig und gründete Ende 2012 ihr Ensemble: hannah ma dance, das sich der künstlerischen Zusammenarbeit in der Großregion verschrieben hat. Ihre erste Produktion ‚Trio‘ Tanz aus der Großregion, wurde in Kooperation mit namhaften Künstlern aus Luxemburg, Metz und Trier realisiert. Des weiteren fand im März 2013 die Premiere des Tanzmusiktheaters ‚Dichterliebe‘ nach der Musik von Robert Schumann in Zusammenarbeit mit Alexander Fischbach, Thorsten Müller, Klaus- Peter Bungert, Thomas Kiessling statt. Im September kommt im Rahmen des 25 jährigen Jubiläums des Tufa Tanz e.V., Hannah Mas neues Stück: ‚Heimat- wir sind Zugvögel‘ zur Aufführung.

**Ned McGowan** (\* 1970 in Philadelphia) ist ein US-amerikanischer Flötist und Komponist, der auf dem Gebiet der Neuen Musik, des Jazz und der Weltmusik aktiv ist.

Die Block- und Traversflötistin **Lucia Mense** erhielt ihre musikalische Ausbildung an den Musikhochschulen Köln, Amsterdam und Mailand bei Prof. Günther Höller, Marijke Miessen, Walter van Hauwe und Pedro Memelsdorff. Sie schloss mit dem Konzertexamen der Musikhochschule Köln und dem Examen "Uitvoerend Musicus" des Sweelinck-Konservatoriums Amsterdam ab. Seitdem widmet sie sich in verschiedenen Projekten sowohl dem Repertoire des Mittelalters, der Renaissance und des Barock als auch der zeitgenössischen Musik. Ihre Interpretationen leben von der Begeisterung für die Klangideale, virtuosens Ansprüche und aufführungspraktischen Besonderheiten der verschiedenen Stile. Die Interpretation Neuer und Neuester Werke sowie Uraufführungen zählen ebenso zu ihrem Tätigkeitsfeld wie die Improvisation in Stilen der Alten und Neuen Musik. Lucia Mense konzertiert als Solistin und als Mitglied verschiedener Kammermusikensembles und Orchester (u.a. Ars Choralis Coeln, Duo Blockflöte/ Cembalo oder Laute, multimode - ensemble für experimentelle musik, mosaik coeln, Ensemble Dialog). Neben zahlreichen Radio-Produktionen ist sie an CD-Einspielungen bei Ars Musici, Mode Records/ New York, Touch Records/London und Los Angeles River Records beteiligt. Sie war u. a. zu Gast bei den Alte-Musik-Festivals in Herne, Arolsen, Stockstadt und in Litauen, beim Festival Blockflöte & Electronics im Ijsbreker/ Amsterdam, dem Schleswig-Holstein-Festival, dem Jazz-Festival in Moers, dem New Music Festival Waterford/Ireland, Villa Aurora/ Los Angeles, Musikprotokoll im Steirischen Herbst/ Graz, Styriarte Graz. Ihre Erfahrungen gibt Lucia Mense als Dozentin bei Kursen zu Historischer Aufführungspraxis, zu moderner Musik und Improvisation weiter. Als Gastdozentin war sie bisher an den Musikhochschulen in Köln, Hamburg, Mannheim, Düsseldorf und am Orange Coast College, Kalifornien tätig.

**Julia Mihály (\*1984)** ist spezialisiert auf die Interpretation zeitgenössischer Musik. Dabei liegt ein Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Performances mit Stimme und Live-Elektronik sowie der Programmierung interaktiver Software gesteuert durch unterschiedliche Arten von Interfaces. Stimmlich sucht sie das Extrem und forscht an der Schnittstelle von klassischem Gesang und erweiterten Stimmtechniken. An der HMTM Hannover studierte sie Gesang (mit Schwerpunkt Neue Musik) und Audio-Programmierung. Meisterkurse und Workshops u.a. am ZKM Karlsruhe und am STEIM Amsterdam ergänzen ihre Ausbildung. 2012 erhielt sie eine Künstlerresidenz am Atelier Klangforschung der Universität Würzburg woraufhin sie 2013 erneut zu einem Forschungsprojekt eingeladen wurde. Daneben ist sie mehrfache Stipendiatin der Kunststiftung NRW. 2007 wurde sie für ihre Interpretation

von TIERKREIS von der *Stockhausen-Stiftung für Musik* mit dem 2. Preis ausgezeichnet. 2009 erhielt sie für ihre Aufführung von AM HIMMEL WANDRE ICH den 1. Preis der *Stockhausen-Stiftung für Musik*. Julia Mihály tritt regelmäßig bei Festivals und Konzertreihen für Neue Musik auf, z.B. Philharmonie Essen, Berghain Berlin, Beethoven Fest Bonn, NDR Hamburg (Das Neue Werk), Hebbel Theater am Ufer Berlin, Chiffren Festival Kiel, ZKM Karlsruhe, Musiktheater im Revier Gelsenkirchen, Ruhrtriennale,..., und arbeitet seit Jahren mit zahlreichen Komponisten unterschiedlicher Ausrichtung zusammen, wie z.B. Karlheinz Stockhausen, Johannes Schöllhorn, Matthias Kaul, Charlotte Seither, Samir Odeh-Tamimi, Felix Leuschner und Hans Zender. Mit dem Komponisten und Schlagzeuger Felix Leuschner performt sie als Elektronik-Duo *CLUBbleu*. Neben ihrer Tätigkeit als Sängerin wird Julia Mihály immer wieder als Sound Designerin engagiert.

**Ulrich Phillipp** Kontrabass / Live-Elektronik / Klanginstallation / Performance geboren 1956. Arbeitet seit den späten siebziger Jahren in den Bereichen Improvisierte - und Experimentelle Musik, Klanginstallation, Audio-Kunst und Performance. Zusammenarbeit mit Bildenden KünstlerInnen, TänzerInnen, SchauspielerInnen .....sowohl in lange arbeitenden Gruppen wie auch in ad hoc Zusammenhängen. Mitbegründer der Wiesbadener Musiker Kooperative new jazz (1979), ARTist (1983) und HumaNoise congress – Tage Improvisierter Musik (1987).Europaweite Konzert- und Ausstellungstätigkeit. Zahlreiche Veröffentlichungen

**Melvyn Poore** arbeitet als Tubist, Komponist, Klangregisseur, Sound Designer und Pädagoge. Neben seiner Tätigkeit als Solist und Komponist, hat er mit verschiedenen Kammerensembles zusammengearbeitet wie z.B. die musikFabrik (Köln), Zeitkratzer (Berlin), King Übü Orchestrú (Berlin), London Jazz Composers Orchestra, Cambrian Brass Quintet (England). Er hat mit Konzerten und Rundfunkaufnahmen West- und Osteuropa, die Amerikas und Australien bereist und ist als Solist mit – unter anderen - dem BBC Symphony Orchestra und NDR Orchestra Hannover erschienen. Als Instrumentalist hat er viele Kompositionen für sein Instrument angeregt und das Repertoire durch eigene Stücke erweitert. Als improvisierender Musiker erkundet er die Klangmöglichkeiten der Tuba allein und in Verbindung mit anderen Instrumenten sowie Elektronik. Als Pädagoge ist er international aktiv: er leitet Workshops für Kinder/Jugendlichen und gibt Lehrerfortbildungen.

**Thomas Rath**, geboren 1956 in Bonn. Studium Kunst, Musik, Philosophie in Luxemburg, Bielefeld und Hannover, ua. bei Egon Neubauer und Diether de la Motte. Tätigkeit an verschiedenen Bühnen. Ab 1989 als Kirchenmusiker und freischaffender Künstler in Trier und Luxemburg. Ausstellungen, Konzerte, experimentelle Projekte.

Mitbegründer des Ensembles TONWERKE TRIER. Lehrauftrag FH Trier. Musikdramaturg am Trierer Stadttheater. Kulturjournalist. Seit 2011 zusammen mit Bernd Bleffert Künstlerischer Leiter des Trierer OPENING Festivals für internationale Klangkunst.

**Steve Reich**, eigentlich Stephen Michael Reich (\* 3. Oktober 1936 in New York City, New York) ist ein US-amerikanischer Komponist, der vor allem im Bereich der Minimal Music bekannt ist und als einer ihrer Pioniere gilt, obwohl er in späteren Werken vom reinen minimalistischen Stil Abstand nimmt. Um 1958 begann Reichs aktive Schaffenszeit: Er beschäftigte sich mit elektronischer Musik und experimentierte eigenständig. Im Sommer 1970 studierte er Afrikanisches Trommeln am Institute for African Studies an der University of Ghana in Accra. Angeregt durch Trommelstudien - unter anderem in Afrika - begann er, in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre kurze Tonfragmente (heute würde man „Samples“ sagen) aneinanderzureihen und deren Phasen zu verschieben. Reich verwendete dazu mehrere Tonbandmaschinen (Wollensa(c)k tape recorders). Dies ist in seinen Frühwerken, It's Gonna Rain, Melodica und Come Out zu hören. Diesen Werken folgten Werke für Klavier und elektrische Orgel (Four Organs, Piano Phase). In den Folgejahren wandte er diese Techniken (s. Phasing) auch in Vokal- und Orchesterwerken an. Populär wurde Reichs Typing music, ein Stück aus seinem Werk "The Cave".

**Fausto Romitelli**, geboren 1963 in Gorizia/ Italien, im Juni 2004 nach langer Krankheit in Mailand gestorben. Erhielt sein Diplom für Komposition am Conservatoire Guiseppe Verdi. Studien u.a. bei Franco Donatoni. 1993-1995 Mitarbeiter im Forschungszentrum des IRCAM/ Paris. Aufführungen bei herausragenden Festivals wie Gaudeamus, Biennale Wien, Internationale Sommerkurse Darmstadt durch u.a. Ensemble Recherche, Ensemble InterContemporain, Ictus Ensemble.

**Alexander Schmitt** (Bariton) erhielt seine erste musikalische Ausbildung im Alter von 6 Jahren bei den Limburger Domsingknaben. Zunächst studierte er an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Lehrern wie Prof. Phillip Langshaw und Prof. Marcus Creed. Weitere künstlerische Impulse erhielt er durch Meisterkurse bei Erik Schneider, Prof. Konrad Jarnot und Prof. Kurt Moll. Er war Stipendiat des DAAD, des Italienischen Kulturinstitutes und des Kölner Stiftungsfonds. Seit 2012 studiert er Master Gesang an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf in der Klasse von Martin Wölfel und Prof. Anders Eby. Er konzertierte unter anderem mit Haydns „Schöpfung“, Mendelssohns „Paulus“, den Requiem von Brahms und Mozart, Saint-Saëns „Oratorio de Noël“, Rossinis „Petite Messe solennelle“, Grauns „Der Tod

Jesu“, Händels „Messias“ und den Bachschen Passionen und Kantaten, sowie unbekannteren Werken von Telemann, Fasch oder Brunckhorst. Eine besondere Affinität hat er zu Werken der Neuen Musik und des Barock. So arbeitete er mit spezialisierten Klangkörpern wie dem Collegium Cartusianum, dem Kölner Barockorchester und Nel Dolce, wie auch Uraufführungen moderner Musik mit der Kölner Literaturoper oder den Kölner Vokalsolisten. Als Lehrbeauftragter für Chorleitung und Stimmbildung betreut er an der Kölner Universität die Chöre des Collegium musicum und leitet den Chor der Kölner Kinder-Uni.

**Hannes Seidl** \* 1977 in Bremen ist ein deutscher Komponist . Seidl studierte Komposition an der Folkwang-Hochschule Essen, sowie in Graz. Er schreibt Kompositionen für Soloinstrumente, Ensembles, Liveelektronik und Tapemusic, die er bereits mit zahlreichen Ensembles erarbeitete (so z. B. das Klangforum Wien, das Ensemble Modern). Seit 2003 hat er regelmäßige Auftritte mit Maximilian Marcoll als Elektronikduo dis.playce. Er ist Preisträger zahlreicher Stipendien, z. B. der Darmstädter Ferienkurse für Neue Musik, der Akademie der freien Künste Berlin sowie des Wettbewerbs Impulse. Weiterhin ist er Mitgründer der Gruppe „stock11.de“. 2010 wurde seine zusammen mit Daniel Kötter gestaltete Musik- und Videoperformance zum Thema Kunstarbeit und Freizeitgestaltung bei dem Festival Zukunftsmusik in Stuttgart gezeigt. Zurzeit lebt Seidl als freier Komponist in Frankfurt am Main.

**Kunsu Shim** ist in Busan, Südkorea geboren. Dort studierte er Komposition und kam 1985 nach Deutschland, um bei Helmut Lachenmann und später bei N.A. Huber zu studieren. Seit 2000 lebt er in Duisburg, nun als deutscher Staatsbürger. Bereits mit 18 Jahren bekam er den ersten Kompositionspreis beim Jugendmusikwettbewerb Busan. Weiterhin erhielt er zahlreiche Auszeichnungen u. a. von der Donga und Chungang Zeitung, vom Forum junger Komponisten WDR, vom Künstlerhof Schreyahn, von der Akademie der Künste Berlin-Brandenburg, der Djerassi Foundation und der Japan Foundation. Die meisten Arbeiten Kunsu Shims bestehen aus Klängen, die leise gespielt werden und im gleichmäßigen zeitlichen Abstand verlaufen. Sie folgen ohne Kausalität aufeinander und können im Prinzip in beliebiger Reihenfolge gespielt werden. Hierbei geht es jedoch nicht um eine zufällige und unerwartete Konstellation von Klängen, sondern darum, dass jeder Klang ungebunden an andere gehört werden kann. D. h. im Prinzip hat für ihn jeder Klang eine vollkommene Gestalt, die man als Musik genießen kann.

**Martin Sons**, geb. 20.06.1966 in Kassel .1987 – 1994 Lehramtstudium mit den Fächern Musik (Hauptfach Cello) und Sport an den Universitäten Kassel und Bremen Während und nach der Ausbildung Intensive Auseinandersetzung mit neuer Musik und freier Improvisation .1996 – 1998 Referendariat am Studienseminar in Trier

1998 – 2001 Lehrer am Thomas-Morus-Gymnasium in Daun, seit 2001 Lehrer am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in Schweich Mitarbeiter bei Workshops im Bereich Improvisation, u.a. in der Heimvolkshochschule Fürsteneck Mitwirkung in verschiedenen Ensembles, u.a. Metallmusik Kassel und Tonwerke

**Martin Speicher**, Saxophon, Klarinette

studierte Musikwissenschaft und Philosophie in Saarbrücken und Gießen. Seither arbeitete er in verschiedenen Ensembles mit den Schwerpunkten improvisierte Musik, Neue Musik und Jazz. Er war Mitbegründer des GIESSEN IMPROVISERS POOL, einer Vereinigung professioneller Musiker zur Förderung der Improvisierten und Neuen Musik. In Kassel führt er diese Arbeit gemeinsam mit den Mitgliedern des Vereins OHRENKRATZER weiter. Im Laufe der Jahre kam es zu etlichen Begegnungen und regelmäßigen gemeinsamen Arbeiten mit vielen Vertretern der Neuen Improvisierten Musik. Daneben sind etliche Arbeiten aufgeführt worden, die sich durch eine spezifische Balance von kompositorischen und improvisatorischen Methoden auszeichnen. Neben dem Interesse für 'rein' musikalische Zusammenhänge stellen aber auch die Anforderungen an eine gesellschaftlich relevante Form von Musik einen Interessenschwerpunkt seiner Arbeit dar.

**Gerhard Stäbler** :1949 im süddeutschen Wilhelmsdorf bei Ravensburg geboren, studierte Komposition (bei Nicolaus A. Huber) und Orgel (bei Gerd Zacher) in Detmold und Essen und lebt als freischaffender Komponist seither im Ruhrgebiet. Mitte 2011 verlegte er seine Wirkungsstätte nach Düsseldorf. Stäublers Musik verlässt vielfach den Rahmen des Üblichen, indem er Elemente in seine Kompositionen einbezieht, die die gewohnte Aufführungssituation (und damit die herkömmliche Publikumserwartung) durchbrechen, sei es durch Gesten oder Bewegungen im Raum, sei es mittels Licht- und Duftgestaltung oder aktives Einbeziehen des Publikums: Immer kommt es ihm darauf an, die Phantasie anzuregen, Ohren und andere Sinne für neue, unerwartete Wahrnehmungs- und Denkmuster zu sensibilisieren.

**Karlheinz Stockhausen** (\* 22.09.1928, Mödrath; † 5.1.2007, Kürten-Kettenberg) gilt als Pionier der elektronischen und Neuen Musik und als einer der wichtigsten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Als Sohn eines Lehrers, wuchs er zunächst im streng katholischen Altenberg auf. Der Vater verscholl im Krieg, die Mutter starb im Sanatorium, er selbst arbeitete als Jugendlicher im Feldlazarett, schaffte aber 1947 aus eigener Kraft den Schulabschluss und begann daraufhin, in Köln Musik, Philosophie und Germanistik zu studieren. Im Jahr 1951 komponierte Stockhausen sein erstes Stück „Kreuzspiel“ und lernte bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik Herbert Eimert kennen, der ihn dann 1953 zur Mitarbeit im Studio für elektronische Musik beim WDR in Köln bewegte, dessen künstlerische Leitung der

Komponist 1963 übernahm. Darmstadt regte ihn auch an, nach Paris zu Olivier Messiaen zu gehen, wo er wiederum in der Auseinandersetzung mit dem Lehrer, aber auch mit jungen Kollegen wie Pierre Boulez und Luigi Nono die Vorstellung einer streng bis ins Detail geplanten, in Gruppen und Serien gegliederte Musik entwickelte. Der Durchbruch in der öffentlichen Wahrnehmung gelang Karlheinz Stockhausen 1956 mit dem collagenhaft-synthetischen „Gesang der Jünglinge“, nachdem er zuvor bereits die räumliche Wirkung von Tönen, Geräuschen und künstlicher Klangerzeugung mit Sinusgeneratoren („Studien I/II“, 1953/54) erforscht hatte. Im Anschluss daran lotete er bis Mitte der Sechziger die Grenzen des Elektronischen aus, war selbst Lehrer bei den Darmstädter Ferienkursen, leitete zwischen 1963 und 1969 die Kölner Kurse für Neue Musik, wurde an die Universitäten von Basel, Philadelphia und Kalifornien geladen und 1971 als Professor an der Hochschule für Musik in Köln berufen. Mit „Telemusik“ (1966) erweiterte Karlheinz Stockhausen die Gestaltungsformen im Elektronischen und Seriellen um die Idee der Intuition, bald darauf im Kontakt mit asiatischen Kulturen um Spirituelles. Stockhausen präsentierte seine Klangräume bei der Weltausstellung in Osaka 1970, komponierte Werke wie „Mantra für zwei Pianisten“ und begann die gedankliche Auseinandersetzung mit dem sieben Abende füllenden Musiktheaterzyklus „Licht“ (1977-2003), der Umsetzung der Vision eines bis ins Regiedetail planbaren Gesamtkunstwerks. Insgesamt entstanden im Laufe der Jahrzehnte mehr als 280 Kompositionen. Karlheinz Stockhausen bekam zahlreiche Auszeichnungen vom Bundesverdienstkreuz (1974) bis zum schwedischen Polar-Preis (2001) überreicht und gilt als wichtige Inspiration ganzer Künstlerzirkel, die sich von Joseph Beuys über Kraftwerk bis hin zu den DJ der Techno-Generation auf ihn beriefen.

Die Komponistin **Kotaka Suzuki** erhielt 2008/09 ein Fulbright-Stipendium zum Studienaufenthalt in Berlin. Seit 2010 ist sie Dozentin für Komposition und Tonsatz an der University Chicago.

**Roland Techet** ist koordinierter 1. Kapellmeister am Theater Augsburg. Er begann seine musikalische Karriere bereits als Jungstudent an der Musikhochschule Würzburg bei Professor Norman Shetler im Bereich Klavier. Nach dem anschließenden Klavierstudium an der Musikhochschule Stuttgart folgte sein Dirigierstudium bei Professor Ungar. Bereits während seines Studiums assistierte Techet u. a. dem Dirigenten Wolfgang Gönnenwein bei den Ludwigsburger Festspielen und arbeitete als Korrepetitor an der Staatsoper Stuttgart. Im Anschluss daran folgten Engagements als Kapellmeister an bedeutenden Opernhäusern, wie beispielsweise am Staatstheater Kammersaal, am Gärtnerplatztheater und der Deutschen Oper am Rhein. Darüber hinaus assistierte Roland Techet den bedeutenden Musikern Lorin Maazel (Tristan und Isolde am Prinzregententheater München, 2001), Eberhard

Kloke (Festival "Jenseits des Klanges" 1999) und Maurizio Kagel. Seit 2005 ist Roland Techet als freischaffender Dirigent im In- und Ausland sehr gefragt. Seine Dirigententätigkeit führte ihn zur Zusammenarbeit u. a. mit den Düsseldorfer Symphonikern, den Duisburger Symphonikern, dem Beethoven-Orchester Bonn, dem Orchester des Oldenburgischen Staatstheaters, der Staatskapelle Halle, dem Orchester des Nationaltheaters Prag, den Baden-Badener Philharmonikern, dem Orchester des Mainfrankentheaters Würzburg, dem Orchester der Netherlands Opera Amsterdam und vielen weiteren Orchestern. Ein wichtiger Schwerpunkt seiner künstlerischen Arbeit liegt im Bereich der Neuen Musik, mit einem Schwerpunkt auf der Kreation neuer musikalischer musiktheatraler Konzepte ("Schönheit der Schatten", Düsseldorf 2006 in Zusammenarbeit mit Werner Schroeter). So war er zu Gast beim Festival für Neue Musik Düsseldorf, bei der Ruhrtriennale und ist beim Opening14 in Trier eingeladen. Techet dirigierte in der Spielzeit 2012/13 das 8. Sinfoniekonzert *Sommertanz* im Kongress am Park.

**Georg Philipp Telemann** \* 14.März 1681 in Magdeburg; † 25. Juni 1767 in Hamburg, war ein deutscher Komponist des Barock. Er prägte durch neue Impulse, sowohl in der Komposition als auch in der Musikanschauung, maßgeblich die Musikwelt der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

**Jakob van Eyck** war von Geburt an blind. 1625 verließ er sein Elternhaus und wurde Glockenspieler des Utrechter Domturmes. Später hatte er ähnliche Anstellungen an anderen Utrechter Kirchen und am Utrechter Rathaus. 1649 wurde sein Gehalt unter der Bedingung erhöht, dass er die Spaziergänger auf dem Kirchhof mit dem Klang seines Flötleins erfreue. Als Glockenexperte hatte er einen hervorragenden Ruf bei den Behörden verschiedener niederländischer Städte. René Descartes rühmte sein scharfes Gehör, und Glockenspieler zogen zu ihm nach Utrecht, um bei ihm zu studieren. Als Blockflötenspieler ist er durch sein Werk *Der Fluyten Lust-hof* bekannt, das in verschiedenen Fassungen und Teilen in den Jahren 1644, 1646, 1649 und 1654 erschien. Es handelt sich um eine umfangreiche Sammlung von Solostücken für die Sopranblockflöte (man hat aber Continuospuren gefunden, die der Verlag "les cahiers du Tourdion" veröffentlicht hat), die fast alle einem gemeinsamen Variationschema folgen: Ein zunächst in einfacher Fassung vorgetragenes melodisches Stück, etwa ein Volkslied, ein Kirchenlied oder ein Psalm, wird in mehreren Schritten in kleinere, schnellere Notenwerte aufgelöst. Den Schlusspunkt bildet eine virtuose Fassung. Die meisten Stücke im *Fluyten Lust-hof* tragen den Zusatz: *gebroocken vam J. Jacob van Eyck*.



**Ute Völker** ist als Akkordeonistin auf freie improvisierte Musik spezialisiert. In ihrer Musik lotet sie die Möglichkeiten ihres Instrumentes aus. Sie erschafft Klangarchitekturen, die in Raum und Zeit zerfließen und sich zu immer wieder neuen und überraschenden akustischen Formen verbinden. Sie konzertiert regelmäßig bei internationalen Festivals für improvisierte Musik in Europa, wo sie als Solistin oder in Adhoc-Besetzungen auftritt. Sie gab Konzerte in den USA, Kanada, Afrika, China und in Südamerika. Ute Völker ist Mitbegründerin des Ensembles für neue und improvisierte Musik, PARTITA RADICALE, dessen Arbeit sich auf die Entwicklung eigener Improvisationszyklen, Stummfilmvertonungen, Zusammenarbeit mit Komponisten und Theaterprojekte erstreckt. Seit Jahren spielt Ute Völker kontinuierlich mit der Kölner Flötistin Angelika Sheridan. Darüber hinaus arbeitet sie in interdisziplinären Projekten mit Bildenden Künstlern, Videofilmmachern, Schauspielern, Literaten und Performern zusammen. Sie ist Mitglied des WIO (Wuppertaler ImprovisationsOrchester) Dokumentiert ist ihr Schaffen u. A. auf den CDs „Leuchtfische“ mit Angelika Sheridan (valve records), „Anthrazit“ Akkordeonsolo (free elephant), „baggerboot“ mit Gottschalk u. Jaquemyn (henceforth records), „frutas azules“ mit Partita Radicale (free elephant), „Three Planets“ mit Russell u. Werchowski (EMANEM), „Rumania today 3“ mit Partita Radicale (Sonoton). Ute Völker studierte Akkordeon und Tonsatz an der Musikhochschule Köln / Abteilung Wuppertal und anschließend Musikwissenschaften, Germanistik und Phonetik in Köln, Wien und Paris. Sie lebt in Wuppertal und arbeitet als Musikpädagogin an der Musikschule Bochum.

**Lisa M. Weber** (\*1985) lebt und arbeitet in Frankfurt am Main und Mainz. Nachdem sie ihr Studium als Meisterschülerin von Prof. Dieter Kiessling abschloss wurden ihre Werke international in Einzel- und Gruppenausstellungen präsentiert; zuletzt in der Caos Art Gallery in Venedig, im Leopoldmuseum in Wien und im Goyang Art Studio des National Museum of Contemporary Art in Seoul. Seit 2013 arbeitet sie als künstlerische Mitarbeiterin an der Kunsthochschule Mainz und leitet dort das Projektseminar „sounds of voicing- Arbeiten mit der Stimme“.

**Martin Wistinghausen** studierte Gesang bei Kurt Moll in Köln sowie Rudolf Piernay in Mannheim, wo er neben dem künstlerischen auch sein Gesanglehrer- und Solistendiplom ablegte und zudem ein Kompositionsstudium bei Ulrich Leyendecker absolvierte. 2007 bis 2009 bildete er sich als Stipendiat des DAAD im Fach Komposition bei Adriana Hölszky am Salzburger Mozarteum fort. Parallel zu seinen musikalischen Studien schloss er ein Studium der Germanistik und Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität seiner Heimatstadt Düsseldorf mit der Magisterprüfung ab. Er nahm an zahlreichen Meisterkursen, etwa bei Dietrich Fischer-Dieskau teil und erhielt als Sänger und Komponist zahlreiche Preise und Stipendien.

So war er 1. Bundespreisträger „Jugend musiziert“ (Gesang solo), sowie Preisträger des „Internationalen Gesangswettbewerbs der Kammeroper Schloss Rheinsberg“. Er erhielt den Kompositionspreis der „Berliner Cappella“ sowie einen Förderpreis im Salzburger Kompositionswettbewerb *vocal arts*. Er konzertierte mit namhaften Ensembles wie den Basler Madrigalisten, der „Musica Fiata Köln“ und *L'arpa festante*. Häufig ist er in Bass-Orgel-Programmen, als Sänger der Christus-Worte der Passionen von Bach und Schütz, in den Solobass-Partien des Mozartrequiems und diverser Messen sowie als versierter Interpret Neuer Musik zu erleben. Seine Werke erklangen bei zahlreichen Festivals, im Rundfunk (SWR, Deutschlandradio Kultur, Espace 2) und wurden von renommierten Ensembles wie dem „Österreichischem Ensemble für Neue Musik“ und den Stuttgarter „Neuen Vocalsolisten“ aufgeführt. Er erhielt eine Reihe von Kompositionsaufträgen, etwa von der Komischen Oper Berlin und ist Gründungsmitglied und Sänger der seit 2008 bestehenden sechsköpfigen „Komponistenverschwörung“, die im Mai dieses Jahres in St. Petersburg gastieren wird. 2014 wird er als Stipendiat im „Kleinen Markgräflerhof“ in Basel arbeiten.



*Nikolaus Koch Stiftung*

**KLANG  
KUNST**



**OPUS** Kulturmagazin

**TUEA**

HOCHSCHULE  
FÜR MUSIK  
MAINZ



**G|LK** GUTENBERG  
LEHRKOLLEG